

Rother Baron:
**Musikalische Sommerreise
2022**

Von Portugal nach Finnland



Ein Lied aus einem fremden Land öffnet ein Fenster in eine andere Welt. Die musikalische Sommerreise 2022 führt von Portugal über Spanien, Frankreich, Italien, Griechenland, Kurdistan, Rumänien, Ungarn, die Ukraine und Polen bis nach Finnland, mit einem Abstecher nach Estland.

© LiteraturPlanet, August 2022

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Portugal: Wellenritt ins Ungewisse.....	7
Ornatos Violeta: Capitão Romance (Kapitänsromanze)	7
Falsche Ausfahrt auf der Autobahn des Lebens	9
Die Saudade: Sehnsucht nach dem Unerreichbaren	10
"Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!": Saudade und romantischer Weltschmerz	11
Über <i>Ornatos Violeta</i> und Gordon Gano	11
Zu Des Fremdlings Abendlied / Der Wanderer	12
Spanien: "Der einzige Feind des Bären ist der Bär"	14
Javier Vielba ("El Meister"): El oso (Der Bär)	14
Ein russischer Bär in Spanien?	15
Die Angst der anderen als Stärke des Bären	16
Mehrdeutige Parabel	17
Über Javier Vielba / El Meister	17
Frankreich: Das Mittelmeer: Friedlicher Anschein, tödliche Realität	19
Georges Moustaki: En Méditerranée (Am Mittelmeer)	19
Die zwei Gesichter des Mittelmeers	21
Das janusköpfige Mittelmeer in Moustakis Chanson	22
Über Georges Moustaki	23
Italien: Der Frieden nach dem Weltuntergang	25
Angelo Branduardi: La favola degli aironi (Das Märchen von den Reihern) ..	25
Die friedliche Apokalypse	26
Die Erde und die Menschen: Wer braucht wen?	27
Über Angelo Branduardi	28

Griechenland: Ein frühes Zeugnis der Umweltschutzbewegung.....	30
Nikos Gatsos / Manos Hadjidakis / Maria Farantouri:.....	
O Efialtis Tis Persefonis (Der Alptraum der Persephone).....	30
Antike Spiritualität vs. moderner Materialismus	32
Einweihung in das Geheimnis des Seins: Die Mysterien von Eleusis.....	32
Den Puls der Natur spüren: Die erlösende Kraft der Mysterien	34
Über Nikos Gatsos, Manos Hadjidakis und Maria Farantouri	35
Kurdistan: Sehnsucht nach kultureller Geborgenheit	38
Über das Volkslied Lo Şivano (Der Hirte), interpretiert von Mehmet Atlı	38
Kleines Lied, große Bedeutung.....	39
Der gute Hirte und das kurdische Volk	40
Utopisches Flötenspiel	41
Über Mehmet Atlı	41
Rumänien: Das Feuer der Wiedergeburt.....	44
Über den Folk-Song Focuri Vii (Lebensfeuer).....	44
Ein antiker Vernichtungskrieg: Daker und Rumänen	46
Lebendige Feuer und das Wasser des Lebens	47
Trauernde Witwen und Friedensutopien	48
Zur hier präsentierten Fassung des Liedes <i>Focuri Vii</i>	49
Ungarn: Fröhliche Feier im Wartesaal des Lebens	51
Kispál és a Borz: Csillag vagy fecske (Stern oder Schwalbe).....	51
Das Warten und die Welt des Absurden: Beckett und Kafka	54
Unterschiedliche Aktivitäten der Wartenden:	
Camus und Kispál és a Borz	55
Carpe diem: Freunde dich mit der Zeit an, anstatt ihr Vergehen zu beklagen.....	56
Über Kispál és a Borz und Csík zenekar	56

Ukraine/Estland: Eine Reise in das Land der Freiheit	58
Svjata Vatra: Revolutsioon	58
Innere und äußere Revolutionen	61
Warum die Reise in die Freiheit zunächst ins Land der Vergangenheit führt	61
Ein neues Fundament für den Traum von der Freiheit	62
Estnischer Sprechgesang	62
Über Svjata Vatra	63
Polen: Poetische Liebeserklärung an ein grünes Gebirge	64
Adam Ziemianin / Stare Dobre Małżeństwo:	
Bieszczadzkie Anioły (Die Engel der Bieszczady-Berge)	64
Das Bieszczady-Gebirge – eines der letzten Naturparadiese Europas	67
Tanzende Nebel und geheimnisvolle Geistwesen	67
Humorvolle Feier von Naturschönheiten	68
Über die Band <i>Stare Dobre Małżeństwo</i> und Adam Ziemianin	69
Finnland: Magische Mittsommernächte	71
Pariisin Kevät: Kesäyö (Sommernacht)	71
Von Alltagsparadiesen und dem Wagnis des Reisens	73
Das Zwischenreich des Reisens	74
Wenn wir für uns selbst ein Anderer werden	74
Dionysischer Mittsommer	75
Über Pariisin Kevät	76
Bildnachweise	77
Links zu früheren musikalischen Sommerreisen	80

Vorwort



Vor nunmehr sechs Jahren bin ich zum ersten Mal zu einer musikalischen Sommerreise aufgebrochen. Damals war mein hauptsächlichster Beweggrund, den Uniformierungstendenzen der Musikbranche etwas entgegenzusetzen.

Ich wollte mich nicht mit der Dynamik des zielgruppenspezifischen Marketings abfinden, das dazu führt, dass alle in der Blase ihres jeweiligen Musikgeschmacks eingeschlossen bleiben. Die Präsentation der immer gleichen Sounds setzt einen Teufelskreis in Gang, durch den die ungeheure Vielfalt der musikalischen Welten immer mehr in den Hintergrund tritt.

Neben der von Verkaufsinteressen gelenkten Zielgruppenorientierung führen auch nationale Schranken – um nicht zu sagen: Beschränktheiten – zu einem eingeschränkten Blick auf die Welt der Musik. Viele Songs landen in einem anderen Land nur deshalb nicht in den Charts, weil die entsprechenden Bands nicht bei einem international agierenden Label unter Vertrag stehen oder

weil die Sprache den Hörgewohnheiten in einem anderen Land zu stark widerspricht.

Dabei liegt gerade in der fremden Sprache und der mit ihr verbundenen fremden Kultur ein besonderer Reiz. So kann ein einzelnes Lied – so unscheinbar es auch beim ersten Hören daherkommen mag – bei näherem Hinsehen das Fenster zu einer ganz neuen Welt aufstoßen.

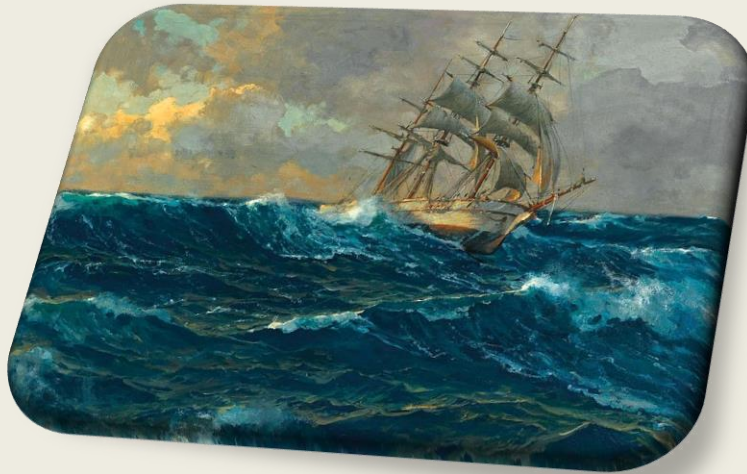
Eben diese Erfahrung habe ich auch bei meiner diesjährigen musikalischen Sommerreise wieder gemacht. Wer nicht den flüchtigen Hör-Kick sucht, sondern sich auf die Nuancen und kulturellen Bezüge eines einzelnen Liedes einlässt, kann bei vielen Songs eine reiche geistige Ernte einfahren. Die Musik ist dann wie eine tönende Brücke, die einen in eine andere Welt entführt.

Rein geographisch ist die diesjährige musikalische Sommerreise ein Spiegelbild der Musikreise des Jahres 2018. Damals führte die Route von Finnland nach Portugal. Dieses Mal beginnt die Reise in Portugal und führt über Spanien, Frankreich, Italien, Griechenland, Kurdistan, Rumänien, Ungarn, die Ukraine und Polen bis nach Finnland. Estland ist durch ein ukrainisch-estnisches Gemeinschaftsprojekt vertreten.

Das vorliegende Reisebuch lädt nun dazu ein, die Musiktour ganz ohne Reisetstress noch einmal nachzuhören – entweder im Ganzen oder auch als Kurztrips zu den einzelnen Musikstationen. Beides hat seinen Reiz, und für beides wünscht höchsten Hörgenuss

DJ Rother

Das Glück ist wie ein Schmetterling, der sich uns entzieht, sobald wir ihn zu fangen versuchen. Wenn wir es aber fangen könnten, wäre das Glück nicht mehr das, was es ist.



Portugal:
Wellenritt ins Ungewisse
Ornatos Violeta: Capitão Romance

Kapitänsromanze

Meine Sehnsucht sucht sich keine Ziele.
Nur reiten will sie auf den Wellenbergen,
ohne Träume, ohne Tränen,
ohne Wünsche, ohne Wehmut
und den Mütterblick des Hafens.

Ich reite auf den Frühling zu,
der tief in mir verborgen ist.

Alles, was ich wusste, möchte ich vergessen.
Alles, was ich konnte, möchte ich verlernen.
Ich will nur eins sein mit dem Meer.

Durch ewige Wellen werde ich reiten,
Wellen, die finster mich umfassen,
die stets aufs Neue krachend kentern
wie Menschen, die sich ihrem Ziel entziehen
vor dem Sturz in die ewige Tiefe.

Des Kerkers meines Lebens müde,
hab' ich dem Wellenspiel mich hingegeben.
Nun reis' ich als mein eig'ner Schatten –
und habe nichts von alledem berührt,
was du in mir berührt hast.

/ Ich habe es gesehen,
aber nicht danach gegriffen. /

Ich segle dem Wunder entgegen
und dem Schmerz, der darin wohnt.
Wenn mich die Wellenpferde
auf eine einsame Insel werfen,
werde ich dort nach dem Sinnschatz graben.

Die Sprache des Mutes möchte ich lernen,
des Mutes, auf mein Herz zu hören
und eines Tages aus der Trunkenheit
der Reise zu neuem Frieden zu erwachen
und noch einmal neu in See zu stechen.

/ Ich habe es gesehen,
aber nicht danach gegriffen. /

Ornatos Violeta mit Gordon Gano: Capitão Romance

aus: *O Monstro Precisa de Amigos*

(Das Monster braucht Freunde; 1999)

[Lyrics](#) (letras.com) mit Link zur [Albumfassung](#)

[Live-Aufnahme](#) (2012, unplugged)

Falsche Ausfahrt auf der Autobahn des Lebens

Es ist ein Gefühl, das wir alle kennen: dieses Gefühl, auf der großen Autobahn des Lebens falsch abgebogen zu sein. Hätten wir nur eine andere Ausfahrt genommen – dann hätten wir das herrlichste Leben!

In dem Lied der portugiesischen Band *Ornatos Violeta* scheint sich dieses Gefühl auf eine verlorene Liebe zu beziehen; auf den fehlenden Mut, sich ganz auf einen anderen Menschen einzulassen.

Die verpasste Ausfahrt hat dann vielleicht so ausgesehen: Ein anderer Mensch hat eine Saite in einem zum Klingen gebracht, die das ganze Leben in einem anderen Licht erscheinen ließ. Alles war auf einmal von Sinn erfüllt, alles hatte ein Ziel, allem wohnte eine nie gekannte Harmonie inne.

Um auf diesem Weg weiterzugehen, hätte man aber das bisherige Leben hinter sich lassen müssen. Unbedingte Liebe geht immer auch mit einer anderen Sicht auf die Welt einher. Gewissheiten,

die bis dahin als unhinterfragbar galten, geraten auf einmal ins Wanken. Davor schrecken nicht wenige zurück.

Daneben kann sich das verlorene Glück aber auch auf andere Erfahrungsbereiche beziehen: eine Arbeit, die einen ganz ausgefüllt hat, oder auch einen Wohnort, an dem man sich ganz mit sich und der Welt im Einklang gefühlt hat. Das Entscheidende ist, dass das Glück unwiederbringlich verloren ist. Die Erkenntnis, dass die frühere Lebenssituation einem mehr Erfüllung gebracht hat als die aktuelle, kommt zu spät. Es gibt keinen Weg zurück.

Die Saudade: Sehnsucht nach dem Unerreichbaren

Bei alledem dürfen wir aber auch nicht vergessen, dass wir uns mit dem Lied in Portugal befinden. Im Land der Saudade, jenem Gefühlskomplex aus Fernweh, Melancholie und unbestimmter Sehnsucht, der in der Musik so eng mit einem nationalen Kulturgut Portugals, dem Fado, verbunden ist.

Ein Charakteristikum der Saudade ist es, dass sie das vollkommene Glück immer in unerreichbaren Sphären verortet: in der Kindheit, in fernen Ländern oder einer idealisierten Vergangenheit. Die Saudade hängt damit auch eng mit der portugiesischen Geschichte zusammen, mit dem Fernweh einer Seefahrernation und dem Phantomschmerz eines verlorenen Weltreichs.

Es ist daher auch bezeichnend, dass der Schmerz in dem Lied durch einen Aufbruch ins Unbekannte geheilt werden soll, eine Schiffsfahrt ins Nirgendwo des unendlichen Meeres. Daneben zeugt dies allerdings auch von einem Gefühl des grundsätzlichen Unbehaustseins im Leben, einer existenziellen Fremdheit in der Welt.

"Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!": Saudade und romantischer Weltschmerz

Dieses Gefühl ist nichts originär Portugiesisches, sondern etwas allgemein Menschliches. Seinen Ursprung hat es in der Erkenntnis, auf dieser Welt nur zu Gast zu sein und nicht – wie dies die Religionen lehren – in eine das eigene Leben überdauernde Form von überirdischem Sein eingebunden zu sein.

So berührt sich die portugiesische Saudade auch eng mit dem romantischen Weltschmerz, wie er sich im 19. Jahrhundert im Gefolge von Aufklärung und Säkularisierung ausgebreitet hatte. Denn auch dieser Weltschmerz beruht ja im Kern auf einem Gefühl wehmütiger Sehnsucht, die sich der grundsätzlichen Unerreichbarkeit ihres Ziels bewusst ist.

Seinen vielleicht bekanntesten Ausdruck hat dieses Gefühl in dem Gedicht *Des Fremdlings Abendlied* von Georg Philipp Schmidt von Lübeck gefunden. In der Liedfassung von Franz Schubert (mit dem Titel *Der Wanderer*) lautet der abschließende Vers: "Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!"

Über *Ornatos Violeta* und Gordon Gano

Die 1991 gegründete Gruppe *Ornatos Violeta* (Violette Ornamente) wurde mit zwei 1997 und 1999 erschienenen Alben zu einer Kult-Band in Portugal. Nach ihrer Auflösung im Jahr 2002 erfolgte 2012 eine kurzzeitige Reunion für einige Auftritte anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Bandauflösung. 2018 kam es

zu einer erneuten, dieses Mal dauerhaften Wiedervereinigung. Ein weiteres Album ist jedoch bislang nicht erschienen.

Neben und nach der Arbeit bei *Ornatos Violeta* haben die Bandmitglieder auch in anderen Musikprojekten mitgewirkt. Dies gilt insbesondere für Frontmann Manel Cruz, der die meisten Songtexte der Band geschrieben hat. Cruz hat neben der Arbeit an Soloprojekten mit den – teilweise von ihm mitgegründeten – Bands *Pluto*, *Foge Foge Bandido* und *SuperNada* zusammengearbeitet.

Der 1963 geborene **Gordon James Gano**, der in der Studioaufnahme von *Capitão Romance* als Gastmusiker mitwirkt, ist vor allem als Mitbegründer der Folk-Punkband *Violent Femmes* aus Milwaukee/Wisconsin bekannt. Dem baptistischen Glauben nahestehend, hat er zudem eine Gospel-Punkband (*The Mercy Seat*) gegründet. Neben der Zusammenarbeit mit anderen Musikern ist er auch als Solo-Künstler in Erscheinung getreten.

Zu Des Fremdlings Abendlied / Der Wanderer

Das ursprünglich fünf Strophen umfassende Gedicht wurde zuerst 1808 veröffentlicht. Erste Vertonungen stammen von Carl Friedrich Zelter und Friedrich Kuhlau, wobei jeweils auch der Text partiell verändert wurde. 1813 überarbeitete der Dichter sein Werk und ergänzte es um drei Strophen.

Franz Schuberts Vertonung des Gedichts stammt aus dem Jahr 1816 und wurde 1821 veröffentlicht. Der Komponist stützte sich dabei auf eine weitere, erneut fünfstrophige Druckfassung und nahm abermals Veränderungen am Text vor. Aufgrund der Po-

pularität des Liedes ist die darin benutzte Textfassung heute die bekannteste.

Die verschiedenen Fassungen von Gedicht- und Liedtext finden sich mit Angaben zur Entstehungs- und Editions-geschichte sowie einer Liedfassung von Peter Schöne (Gesang) und Boris Cepeda (Klavier) in: Schöne, Peter: [Der Wanderer](#) – Dritte Fassung. D 489 - Opus 4 / 1; schubertlied.de.



Wer seinen eigenen Weg geht, kann sich nur selbst im Weg stehen.
Wer sich aber zu stark fühlt, kann sich auch in Allmachtsphantasien verlieren.

Spanien:

"Der einzige Feind des Bären ist der Bär"

Javier Vielba ("El Meister"): El oso

Der Bär

An der Spitze der Pyramide,
wenn es keine andere äußere Bedrohung gibt,
wenn alle zittern
in seiner Gegenwart,
wenn alle sterben
unter seiner Pfote,
ist der einzige Feind des Bären der Bär.

Der einzige Feind des Bären ist der Bär.
Groß ist er, weiß und mächtig,
groß, weiß und mächtig.
Er ist immer stark,
der Bär.

Wo der Instinkt regiert,
gibt es kein Erbarmen und auch keine Strafe.
Er lenkt die Geschicke,
nichts und niemand hält ihn auf.
Wenn alle fliehn, sobald er naht,



wenn jeden Tag der Tod das Haus umspukt,
ist der einzige Feind des Bären der Bär.

Der einzige Feind des Bären ist der Bär.
Groß ist er, weiß und mächtig,
groß, weiß und mächtig.
Der einzige Feind des Bären ist der Bär.

El Meister: El oso
aus: *Bestiario* (2014)

[Lyrics](#)

[Song](#)

Ein russischer Bär in Spanien?

Ob Javier Vielba, der sich für seine Solokarriere das Pseudonym "El Meister" zugelegt hat, an Wladimir Putin gedacht hat, als er den Text zu *El oso* (Der Bär) geschrieben hat?

Ausgeschlossen ist das nicht. Das Album *Bestiario*, auf dem sich das Lied findet, ist im Juli 2014 erschienen, also kurz nach dem ersten russischen Überfall auf die Ukraine. Allerdings haben derartige Musikprojekte meist einen längeren Vorlauf, was einen direkten Bezug doch eher unwahrscheinlich macht.

Vor dem Hintergrund des aktuellen zweiten Überfalls auf die Ukraine drängt sich die Assoziation zu Russland allerdings geradezu auf. Schließlich ist der Bär in dem Lied auch noch weiß, also

ein Eisbär, was die Assoziation zum sprichwörtlichen russischen Bären und zu russischer Kälte noch verstärkt.

Die Angst der anderen als Stärke des Bären

Der hauptsächliche Anknüpfungspunkt für diese Assoziation ist allerdings die Art und Weise, wie der Bär in dem Lied beschrieben wird: Er ist "groß", "mächtig" und "stark", alle haben Angst vor ihm, er allein bestimmt den Gang der Dinge. Das ist genau das Bild, das Putin und seine Getreuen von sich selbst haben und in der Welt verbreiten: Wagt bloß nicht, euch uns in den Weg zu stellen – sonst habt ihr euer Leben schon morgen hinter euch!

Interessant ist, dass die Wirkung des Bären in dem Lied mit Konditionalsätzen beschrieben wird. Dass der "einzige Feind des Bären (...) der Bär selbst" ist, liegt demnach nicht allein an seiner Stärke, sondern vor allem an der Angst der anderen vor dieser Stärke. Würden sie nicht die Flucht ergreifen, sobald er brüllt, könnten sie sich auch besser gegen ihn verteidigen. Dies lässt sich recht gut auf den angstgetriebenen Umgang der Weltgemeinschaft mit Russland beziehen.

Aber wie gesagt: Diese Assoziationen sind höchstwahrscheinlich der aktuellen weltpolitischen Lage geschuldet und nicht vom Künstler intendiert. Allerdings sind die Texte des Albums *Bestiario* auch – wie Vielba selbst in einem Interview unterstreicht (s.u.) – absichtlich so angelegt, dass sie für verschiedene Deutungen offen sind.

Mehrdeutige Parabel

Im Spiegel verschiedener Tiere werden in Vielbas *Bestiario* menschliche Eigenschaftsbündel skizziert, ohne diese jedoch moralisch zu bewerten. Damit unterscheidet sich das Album deutlich von den mittelalterlichen Bestiarien, auf die es mit seinem Titel anspielt. Denn diese waren Sammlungen von Fabeln im klassischen Sinn – kurzen Erzählungen also, die mit Tiermetaphern menschliche Verhaltensweisen charakterisierten und diese auch explizit mit bestimmten Moralvorstellungen verknüpften.

Bei den Texten des Albums *Bestiario* handelt es sich dagegen eher um Parabeln, die für verschiedene Deutungen offen sind. In dem Bären aus dem Lied *El oso* könnte man daher etwa – anders als oben ausgeführt – auch schlicht einen Menschen sehen, der so lange stark ist, wie er sich seiner eigenen Stärke bewusst bleibt.

So gesehen, bestünde die Stärke des Bären gerade darin, seinen Weg zu kennen und ihn beharrlich zu verfolgen. Nur wenn er zaudert, wenn er seinen inneren Kompass verliert, verliert er die Fähigkeit, selbst über sein Schicksal zu bestimmen – und kann sich in diesem Sinne nur selbst im Weg stehen, also zum "Feind" für sich werden.

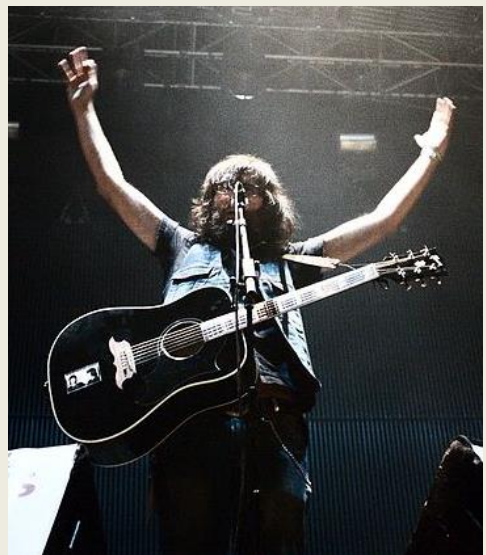
Über Javier Vielba / El Meister

Der aus dem nordspanischen Valladolid stammende Javier Vielba machte sich zunächst einen Namen als Frontmann der Indie-Rockband *Arizona Baby*, zu deren Mitbegründern er 2003 gehörte. 2010 fusionierte die Gruppe mit der Band *Las Coronas* zu den *Corizonas*.

In dieser Band wirkt Vielba weiterhin mit. Daneben hat er aber auch eine Solokarriere gestartet, in der er andere, stärker in der Singer-Songwriter-Tradition stehende Musikstile ausprobiert. *Bestiario* ist das erste Solo-Album Vielbas, auf das mittlerweile drei weitere gefolgt sind – davon eines als direkte Fortsetzung des ersten (*Bestiario 2*, 2020).

Der Künstlername *El Meister* geht nach Auskunft des Sängers auf seine Studienzeit zurück und fasst seine damaligen Interessengebiete zusammen. Vielba studierte Deutsch, bereitete sich auf eine Tätigkeit als Lehrer vor – und war natürlich schon damals ein leidenschaftlicher Musiker. Da "Maestro" im Spanischen sowohl den Lehrer als auch den anerkannten Musiker bezeichnen kann, ergab sich – in Anspielung auf das Deutschstudium Vielbas – der für deutsche Ohren kurios klingende Name "El Meister".

Interview mit Javier Vielba (spanisch): Ylenia Álvarez: [Señoras y señores, con ustedes El Meister](#); hoyesarte.com, 22. August 2014.



Das Mittelmeer könnte für seine 21 Anrainerstaaten ein völkerverbindendes Element sein. Die Realität sieht aber anders aus.



Frankreich:

Das Mittelmeer: Friedlicher Anschein, tödliche Realität

Georges Moustaki: En Méditerranée

Am Mittelmeer

Kinder mit schwarzen Augen spielen hier,
drei Kontinente treffen sich und uralte Geschichten,
Propheten, Götter, der Messias selbst
genießen einen schönen Sommer,
der den Herbst nicht fürchtet

am Mittelmeer.

Am Ufer zittert der Geruch von Blut
aus so vielen off'nen Wunden. Darbende Länder,
Stacheldrahtinseln und Gefängnismauern

umschatten einen schönen Sommer,
der den Herbst nicht fürchtet,

am Mittelmeer.

Olivenbäume krümmen sich im Bombenhagel
hier, wo die erste Taube in den Himmel stieg.
Vergessene Völker, vom Krieg geschunden,
verlieren einen schönen Sommer,
der den Herbst nicht fürchtet,

am Mittelmeer.



Hier habe ich als Kind gespielt,
die Füße im Wasser, den Wind in der Nase.
Meine Spielgefährten, meine Brüder,
von der Welt verlassen,
sind lang schon zu Männern gereift

am Mittelmeer.

Trauer färbt den Himmel über der Akropolis,
und "Freiheit" ist ein fremdes Wort in Spanien.
Doch kann man träumen von Athen und Barcelona
und einem schönen Sommer,
der den Herbst nicht fürchtet,

am Mittelmeer.

Georges Moustaki: En Méditerranée

aus: *Il y avait un jardin* (Es war einmal ein Garten, 1971)

[Lyrics](#) mit Link zu einer [Live-Aufnahme](#) aus dem Jahr 1971

Die zwei Gesichter des Mittelmeers

Das Mittelmeer – am Strand spielende Kinder, sanfter Wellenschlag, mildes Klima bis in den Herbst, das Glitzern der Sonne auf den Wellen, in der Ferne ein Schiff, das mit dem Horizont verschwimmt ...

Das Mittelmeer – Menschen, die auf der Flucht vor Hunger, Krieg und Verfolgung in den Fluten ertrinken, das Freiluftgefängnis des Gaza-Streifens, ägyptische Foltergefängnisse, das geteilte Zypern,

die Dauerkrise im Libanon durch die gegenseitige Blockade der einzelnen Religionsgruppen ...

Am Mittelmeer treffen Bilderbuchlandschaft und Postkartenidyll auf eine soziale Realität, die das genaue Gegenteil des äußeren Anscheins ist. Der Weite des Meeres steht die Enge der Herzen gegenüber, die Misstrauen und Angst, Gewalt und Tod hervorbringen.

Dabei ist das Mittelmeer von seiner Lage her eigentlich prädestiniert dazu, als völkerverbindendes Element zu wirken. Nicht weniger als 21 Länder grenzen an dieses Meer. Handel und kultureller Austausch könnten hier eine Oase des Friedens entstehen lassen. Stattdessen dominieren Streitereien um Hoheitsrechte und die damit zusammenhängenden Verfügungsrechte über Fischgründe und Rohstoffe.

Das janusköpfige Mittelmeer in Moustakis Chanson

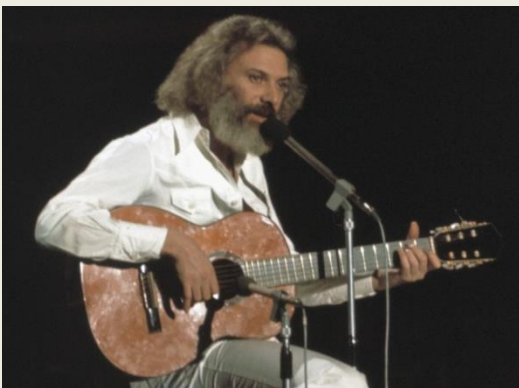
Diesen traurigen Gegensatz zwischen äußerem Anschein und sozialer Realität, Möglichkeit und Wirklichkeit, thematisiert auch Georges Moustaki in seinem Chanson. 1971 entstanden, spielt das Lied auf die politische Lage der damaligen Zeit an – auf die Franco-Diktatur in Spanien und auf die Militärjunta in Griechenland, die seit 1967 an der Macht war (und die Gesicke des Landes noch bis 1974 bestimmen sollte).

Daneben scheint Moustaki in der vierten Strophe des Liedes auch auf seine eigene Herkunft aus einer griechisch-jüdischen Familie im ägyptischen Alexandria anzudeuten. Der nostalgische Unterton des Rückblicks mag dabei auch damit zusammenhängen, dass das einst blühende Leben der jüdischen Minderheit in Ägypten infolge

der Kriege mit Israel nach 1948 sukzessive ausgetrocknet ist und die jüdische Bevölkerung des Landes in die Emigration getrieben wurde.

Mit dem Verweis auf die unzerstörbare Schönheit des Mittelmeers am Ende jeder Strophe (mit Ausnahme der vierten) macht das Chanson jedoch auch deutlich, dass Frieden und ein harmonisches Miteinander der Menschen als Möglichkeit stets bestehen bleiben. Der Traum von einer besseren, friedlicheren Zukunft kann jederzeit wahr werden – wenn die Menschen es nur wirklich wollen und sich ernsthaft darum bemühen.

Über Georges Moustaki



Georges Moustaki (1934 – 2013) entstammt einer jüdisch-griechischen Buchhändlerfamilie aus dem ägyptischen Alexandria. Seine Familie gehörte allerdings eher zur Gruppe der assimilierten Juden. Im Elternhaus wurde nicht der jüdische-griechische Dialekt Romani-

otisch, sondern Italienisch gesprochen. Zusätzlich wuchs Moustaki mit der französischen Sprache auf, die ihm im französischen Gymnasium Alexandrias zur zweiten Muttersprache wurde.

In Paris lernte Moustaki 1951 den Chansonnier Georges Brassens kennen, der ihn in eigenen Ambitionen als Sänger und Songschreiber ermutigte. Aus Dankbarkeit änderte Moustaki daraufhin später seinen ursprünglichen Vornamen Giuseppe in Georges um.

Bevor er Ende der 1960er Jahre seine Solo-Karriere startete, schrieb Moustaki vor allem Lieder für andere Größen der Chanson-Szene, darunter Yves Montand, Juliette Gréco, Edith Piaf und Barbara. Zu den beiden Letztgenannten hatte er ein besonders enges Verhältnis. Mit Barbara ist er auch gemeinsam auf Tournee gegangen.

Seine jüdischen Wurzeln hat Moustaki u.a. in dem Buch *Fils du Brouillard* (Sohn des Nebels) reflektiert, das er 1999 zusammen mit Siegfried Meir veröffentlicht hat. Der aus Frankfurt am Main stammende Meir war als Kind von den Nationalsozialisten ins Konzentrationslager Auschwitz verschleppt worden.

Nachdem Moustaki sich 2009 wegen eines Lungenemphysems von der Bühne zurückziehen musste, starb er vier Jahre darauf in Nizza.

Weiterer Beitrag zu Moustaki:

[Die Fremdheit der Welt.](#) Paul Verlaine / Georges Moustaki:
Gaspard (Kaspar Hauser)

Für die Menschheit wäre die Apokalypse, auf die sie mit ihrer Naturzerstörung zusteuert, eine Katastrophe. Für die Natur wäre der Untergang der menschlichen Welt jedoch nur der Auftakt zu einem neuen Kapitel in ihrer Geschichte.



Italien:

Der Frieden nach dem Weltuntergang Angelo Branduardi: La favola degli aironi

Das Märchen von den Reihern

Dort ist es,
wo die Erde sich herabgeneigt hat,
um all das aufzusammeln,
was die Zeit aufgegeben
und hinter sich gelassen hat.
Dort, wo der ruhelose Wind
an den Dünen nagt,
den Dünen mit dem Aschesand,
wo nun die Raben des Winters
sich niedergelassen haben,

dort ist es,
wo der Horizont verschwindet.

Dort ist es,
wo auch der letzte Samen
sich nicht mehr zur Frucht gehäutet hat.
Dort, wo die Erde vergessen hat,
dass vor so langer Zeit
der duftende Atem des Windes
die schillernden Flügel der Reiher benetzt hat,
dort, wo die Raben des Winters
nun alles verfinstern,
dort ist es,
wo der Horizont verschwindet.

Angelo Branduardi: La favola degli aironi:
aus: Alla fiera dell'est (1976)

[Lyrics](#) von Branduardi und seiner Frau Luisa Zappa Branduardi

[Albumfassung](#)

[Live-Aufnahme](#) aus dem Jahr 1985

Die friedliche Apokalypse

Angelo Branduardi zeichnet in seinem Lied die Situation nach der vollendeten Apokalypse nach: Die Bäume tragen keine Früchte mehr, der weiße Sand der Strände ist von der Asche der untergegangenen Zivilisation durchtränkt.

Zusätzlich unterstrichen wird die Endzeitstimmung durch entsprechend apokalyptische Bilder. Im Vordergrund stehen hier na-

türlich die Raben, die als Todesboten den Himmel verfinstern und die schillernden Flügel der Reiher wie ein Märchen aus mythischer Vorzeit erscheinen lassen.

Hinzu kommt der Wind, der wieder wie zu Anbeginn der Zeiten über die Erde weht. Statt dem verheißungsvollen Duft der Blüten verbreitet er nun die Klage über den Untergang der Welt.

Natürlich ist dieser pessimistische Ausblick mit getragenen Klängen unterlegt. Das Erstaunliche ist jedoch, dass die musikalische Untermalung der Apokalypse insgesamt eher eine friedliche, tröstende Stimmung ausstrahlt. Es wirkt fast so, als würde die Erde, nachdem sie die Trümmer der menschlichen Zivilisation zusammengekehrt hat, aufatmen, dass sie nun ein neues Kapitel in ihrer Geschichte aufschlagen kann.

Die Erde und die Menschen: Wer braucht wen?

So ermahnt uns das Lied auch, unser eigenes Wohlergehen nicht mit dem des Planeten zu verwechseln, auf dem wir leben. Der Untergang unserer eigenen Welt ist eben nicht gleichbedeutend mit dem Untergang der gesamten Welt.

In der Bildsprache des Liedes ausgedrückt: Während unser Horizont verschwindet, tut sich zugleich wieder ein neuer Horizont auf.

Die Erde hat sich schon nach ganz anderen Katastrophen als der aus den Fugen geratenen menschlichen Zivilisation wieder neu erfunden. Nicht sie braucht uns – wir brauchen sie. Nur wenn wir wieder lernen, auf ihre Sprache zu hören und unser Leben auf die Eigengesetzlichkeit ihrer Entwicklung abzustimmen, werden wir aus unserer derzeitigen Krise herausfinden können.

Über Angelo Branduardi



Der 1950 geborene Cantautore erhielt am Genueser Konservatorium Niccolò Paganini eine Ausbildung als Violinist und studierte in Mailand Philosophie.

Internationale Anerkennung als Musiker erlangte er, als er in den 1970er Jahren Elemente der Folk-Musik mit traditionellen Lied- und Märchentexten verband. So basiert etwa eines seiner bekanntesten Canzoni, *Alla fiera dell'est*, auf dem jüdischen Pessah-Lied *Chad gadja*

(Kleines Lämmchen). Auch Walther von der Vogelweides Gedicht *Under der linden* (*Unter der Linde*) hat Branduardi in einem gleichlautenden Lied (*Sotto il tiglio*) aufgegriffen.

Ein weiterer Schwerpunkt von Branduardis Schaffen ist die Renaissancemusik, an die er in zahlreichen Stücken anknüpft. Die dazugehörigen Texte sind dabei teilweise explizit religiöser Natur. Dies gilt insbesondere für sein Album *L'infinitamente piccolo* aus dem Jahr 2000, das dem Heiligen Franziskus gewidmet ist. In diesem Zusammenhang ist auch die "Kirchentour" zu sehen, in deren Verlauf Branduardi 2014 in mehreren deutschen Gotteshäusern aufgetreten ist.

Durch die häufige Bezugnahme auf Märchen und Sagen klingen Branduardis Texte oft auch dann "märchenhaft", wenn sie – wie *La favola degli aironi* – keinen expliziten Bezug zu volkstümlichen

Quellen aufweisen. Verfasst worden ist der Text zu diesem Lied, wie auch in vielen anderen Fällen, als Gemeinschaftsprojekt des Musikers mit seiner Frau Luisa Zappa Branduardi.



1972 veröffentlichte der Club of Rome seine bahnbrechende Studie zu den Grenzen des Wachstums. Das griechische Lied *Der Alptraum der Persephone*, im selben Jahr herausgebracht, erscheint wie die Begleitmusik dazu.



Griechenland:

Ein frühes Zeugnis der Umweltschutzbewegung

Nikos Gatsos / Manos Hadjidakis / Maria Farantouri:

O Efialtis Tis Persefonis

Der Alptraum der Persephone

Wo Fenchel einst und wilde Minze wuchsen,
wo sich das erste Veilchen aus der Erde streckte,
legt jetzt Zement sich auf den Blütenzauber,
und Vogelsang erstickt im Staub der Schlote.

Hüll fest dich ein, Persephone,
in den behütenden Schoß der Erde!
Tritt niemals mehr hinaus
auf den Balkon der Welt!

Wo einst, vor dem Geheimnis zitternd,
die Mysterien sich die Hände reichten,
schleichen heut' mit leeren Blicken
Touristen durch den Staub des Fortschritts.

Hüll fest dich ein, ...

Wo einst das Meer sich segnend
um die Segnungen der Felder legte,
füttern jetzt die Lastwagen die Werften
mit Eisen, Blech und seelenlosen Händen.

Hüll fest dich ein, ...

Maria Farantouri:

O Efialtis Tis Persefonis (Ο Εφιάλτης της Περσεφόνης)
aus: To paráloga (Τα παράλογα / Das Absurde, 1972)

[Text](#) von Nikos Gatsos, vertont von Manos Hadjidakis
(mit Link zur [Albumfassung](#))

[Aufnahme aus dem Live-Konzert](#) Maria Farantouris
im Pariser Konzertsaal *Olympia* im Jahr 1984
(als Doppelalbum veröffentlicht)

Antike Spiritualität vs. moderner Materialismus

In seinem von Manos Hadjidakis vertonten Gedicht *Der Alptraum der Persephone* stellt Nikos Gatsos die Spiritualität des antiken Athens dem Materialismus des modernen Griechenlands gegenüber.

Die Kritik an einem unkontrollierten Tourismus und einer damit eng zusammenhängenden Bauwut an den Küsten, an einer Industrialisierung ohne Rücksicht auf die Natur und einem ausbeuterisch-seelenlosen Kapitalismus weist das 1972 veröffentlichte Lied als frühes Zeugnis der Umweltschutzbewegung aus. Es ist gewissermaßen eine dichterische Entsprechung zu der bahnbrechenden Studie über die *Limits to Growth* (Grenzen des Wachstums).

In dem ebenfalls 1972 erschienenen Bericht des Club of Rome wird eben jener Kollaps der Wachstumswirtschaft vorhergesagt, mit dessen Folgen wir heute zu kämpfen haben. Dafür stehen nicht nur der Klimawandel und das sich immer weiter beschleunigende Artensterben. Auch die naturschädlichen Folgen und sozialen Kosten des Massentourismus treten immer deutlicher zutage – und haben vielerort schon zu Konzepten einer Eingrenzung und stärkeren Lenkung des Tourismus geführt.

Einweihung in das Geheimnis des Seins: Die Mysterien von Eleusis

Als Gegenbild zum Materialismus der Gegenwart beschwört das Gedicht den antiken Kult der eleusinischen Mysterien. Dies geschieht sowohl durch die Erwähnung der Persephone, die in dem

Kult eine zentrale Rolle spielt, als auch durch die Anspielung auf die Initiationsriten, denen die Mysteren sich dabei unterzogen.

Die eleusinischen Mysterien begannen im antiken Athen alljährlich mit einer Prozession von Athen ins 30 Kilometer entfernte Eleusis. Im Mittelpunkt des Kultes stand der Mythos von Persephone. Diese war als Tochter (Kore) der Fruchtbarkeitsgöttin Demeter von Hades, dem Gott der Unterwelt, entführt worden. Fortan musste sie einen Teil des Jahres bei Letzterem verbringen. In der übrigen Zeit durfte sie wie zuvor bei ihrer Mutter leben.

Das, was in den Mysterien erfahren werden sollte, war etwas im Grunde Unaussprechliches. Etwas, das sich unserem Verstand entzieht, weil es unserer Empfindung widerspricht – das aber dennoch eine tröstende Wirkung entfaltet, wenn wir uns der Erfahrung stellen.

Im Kern ging es dabei um das Erleben der Tatsache, dass das Leben in den Schoß des Todes zurückkehren muss, um neu geboren zu werden. Dass der Tod der Dünger des Lebens ist. Dass dem Leben eine geheime Sehnsucht nach dem Tod eingeschrieben ist, es aber gerade deshalb stärker ist als der Tod – weil es eben nur in dessen Hafen einläuft, um verwandelt aus diesem hervorzugehen.

Der Mythos bildet damit den ewigen Kreislauf des Werdens und Vergehens ab, die Tatsache, dass das Korn im Herbst in die "dunkle" Erde abtaucht, um im Frühjahr als neue, nährende Pflanze wieder daraus aufzutauchen. Dieses Mysterium der beständigen Selbsterneuerung des Lebens war es, das an den heiligen Stätten von Eleusis für Eingeweihte erfahrbar gemacht werden sollte.

Den Puls der Natur spüren: Die erlösende Kraft der Mysterien



Schon das Wort "Eleusis" hat einen magischen Klang – erinnert es doch an das "Elysium", den "Ort der Seligen", wohin in der griechischen Mythologie jene Menschen entrückt wurden, die sich besondere Verdienste um die Gemeinschaft erworben hatten. Das Besondere dabei war, dass ihnen die Gunst zuteil wurde, ohne dass sie zuvor den Tod erleiden mussten.

Eben eine solche Überwindung des Leidens am Tod versprechen

auch die Mysterien von Eleusis. Zwar wird auch für die Eingeweihten der Tod nicht aus der Welt geschafft. Die Initiation soll dem Tod jedoch seinen Schrecken nehmen, indem er als Teil des Lebens erfahrbar wird.

Dieser bewussten Auseinandersetzung mit dem Wesen des Daseins stellt das Gedicht eine Lebensweise gegenüber, die an der äußeren, materiellen Hülle des Lebens haften bleibt. Die daraus resultierende Entfremdung von den Gesetzmäßigkeiten des Lebens und dem naturhaften Kreislauf des Werdens und Vergehens führt zu eben jener mangelnden Sensibilität im Umgang mit den natürlichen Ressourcen, deren zerstörerische Folgen wir heute so schmerzhaft zu spüren bekommen.

Die Konsequenz daraus müsste eine verstärkte Rückbesinnung auf kontemplative Praktiken sein, mit denen die Sensibilität für naturhafte Prozesse und die Eingebundensein des Menschen in diese wieder neu erfahrbar gemacht werden kann. Stattdessen führt das Ende des fossilen Zeitalters aber lediglich zu einer Neukonzentrierung der Wachstumsideologie. Die ausbeuterische Haltung gegenüber der Natur wird so nur unter veränderten Vorzeichen fortgeschrieben.

Über Nikos Gatsos, Manos Hadjidakis und Maria Farantouri

Nikos Gatsos (1911 – 1992) ist seit den 1930er Jahren als Dichter in Erscheinung getreten, als er in Athen mit den Kreisen der modernen griechischen Literaten in Kontakt kam. Aus der Zeit datiert auch seine lebenslange Freundschaft mit dem Literaturnobelpreisträger des Jahres 1979, Odysseus Elytis.

Die Besonderheit der Lyrik von Nikos Gatsos liegt in der Verbindung von Motiven der griechischen Volkskunst mit surrealistischen Schreibweisen. Berühmtheit hat er daneben vor allem durch seine Zusammenarbeit mit griechischen Komponisten erlangt. Neben Mikis Theodorakis ist dabei insbesondere Manos Hadjidakis zu nennen. Gatsos, Hadjidakis und die Sängerin Nana Mouskouri bildeten ein musikalisches Trio, bei dem dichterische Arbeit, kompositorisches Schaffen und Gesang perfekt aufeinander abgestimmt waren.

Manos Hadjidakis (1925 – 1994) ist ein äußerst facettenreicher griechischer Komponist. Der breiten Öffentlichkeit ist er vor allem durch seine Komposition der Musik zu populären Liedern bekannt. Die weltweit größten Erfolge waren wohl *Ta Paidia tou Peiraia* (Die

Kinder von Piräus, deutsch "Ein Schiff wird kommen") und *Sansifirixis tris fores* (Wie ein dreimaliges Pfeifen, deutsch "Weiße Rosen aus Athen").

Hadjidakis hat sich daneben auch um die so genannten "Rembetika" verdient gemacht, die Lieder der im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen mit der Türkei Anfang der 1920er Jahre nach Griechenland gekommenen Flüchtlinge. Die Musik dieser ehemaligen griechischen Minderheit in der Türkei machte Hadjidakis salonfähig, indem er sie sowohl theoretisch würdigte als auch in seiner kompositorischen Arbeit aufgriff.

Der berühmteste Liederzyklus von Hadjidakis trägt den Titel *Megalos erotikos*. Die darin vertonten "großen Liebesgedichte" umfassen ein sehr breites Spektrum, das von den antiken Dichtergroßen Sappho und Euripides über moderne griechische Dichter wie Odysseus Elytis und Nikos Gatsos bis zu Teilen des Hohelieds König Salomos aus der Bibel reicht.

Von 1966 bis 1972, fast während der gesamten Zeit der griechischen Militärdiktatur (1967 – 1974) lebte Hadjidakis in den USA. Dort arbeitete er mit verschiedenen amerikanischen Musikern zusammen, was auch seiner Musik zu neuen Akzenten verhalf.

Nach seiner Rückkehr nach Griechenland übernahm Hadjidakis, der auch Filmmusik, Musicals und Kammermusik geschrieben hat, diverse Ämter im griechischen Musikbetrieb. So leitete er zeitweilig das Athener Staatsorchester und war an der dortigen Staatsoper sowie für den Staatlichen Rundfunk tätig.

Maria Farantouri, geboren 1947 in Athen, gilt als eine der bedeutendsten Musikerinnen Griechenlands. Ihr Ruhm verdankt sich

sowohl ihren Qualitäten als Sängerin als auch ihrem politischen Engagement.

Farantouris musikalische Karriere ist eng mit Mikis Theodorakis verknüpft, mit dem sie bei dessen wichtigsten Projekten zusammenarbeitete. Am bekanntesten ist wohl ihre gesanglicher Beitrag zu Theodorakis' Vertonung von Pablo Nerudas Gedichtzyklus *Canto General*. Daneben hat Farantouri aber auch mit anderen Musikern zusammengearbeitet.

Während der griechischen Militärdiktatur hat sich Farantouri mit unzähligen Konzerten im Ausland am Widerstand gegen die Junta beteiligt. Später war sie in der Friedensbewegung aktiv und war auch vorübergehend (von 1990 bis 1993) für die sozialistische PASOK Mitglied im griechischen Parlament. Durch gemeinsame Projekte mit türkischen Künstlern – etwa mit dem Musiker, Schriftsteller und Filmemacher Ömer Zülfü Livanelli – hat sie sich auch für die griechisch-türkische Versöhnung eingesetzt.



Das kurdische Volkslied *Lo Şivano* (Der Hirte) ist ein poetischer Ausdruck für den Wunsch des kurdischen Volkes nach kultureller Selbstbestimmung. Eine besonders schöne Fassung stammt von Mehmet Atlı und dem Streichquartett *Anadolu*.



Kurdistan:
Sehnsucht nach kultureller Geborgenheit
Über das Volkslied Lo Şivano

Der Hirte

Hirte, o Hirte,
meine Verehrung gilt dir, du Hüter des
Lebendigen!
Sind auch die Schafe verstreut über die Berge –
mit dir müssen sie keine Wölfe fürchten.

Hirte, o Hirte,
spiel deine Flöte von ganzem Herzen!
Selbstvergessen grasen die Schafe –
begleite sie mit deinem Spiel!

Hirte, o Hirte,
Wind kommt auf, Regen setzt ein.
Mögen dein Blick und dein Flötenzauber
immer die Herde umsorgen!

Lo Sivano: [Liedtext](#) mit türkischer Übersetzung
[Live-Aufnahme](#) mit Mehmet Atlı und dem *Anadolu Quartet*
am Konservatorium von Diyarbakır

Kleines Lied, große Bedeutung

Lo Şivano – hier von Mehmet Atlı und dem *Anadolu Quartet* in einer Version für Streichquartett vorgetragen – ist ein traditionelles kurdisches Volkslied. So unscheinbar es auf den ersten Blick anmutet, eröffnet es bei näherem Hinsehen doch einen komplexen Bedeutungshorizont.

Zunächst einmal lässt sich das Lied natürlich ganz konkret auf die Hirtenjungen beziehen, die in den Bergen das Vieh beaufsichtigen. Angesichts der Tatsache, dass die Produkte aus der Viehzucht für die Menschen im kargen Hochland lange Zeit überlebenswichtig waren und es in abgelegenen Regionen auch heute noch sind, ist diese Aufgabe mit einer großen Verantwortung verbunden. Jedes verlorene Schaf kann die Lebensgrundlage der Familien schwächen.

Der gute Hirte und das kurdische Volk

Darüber hinaus erinnert die Verehrung des Hirten aber natürlich auch an die biblische Geschichte vom guten Hirten. Dass kein Schaf verloren gehen darf, verweist aus dieser Perspektive auf die Bedeutung jedes einzelnen Menschenlebens – darauf, dass vor Gott jeder Mensch gleich bedeutsam und schützenswert ist.

Dieser Gedanke hat gerade im kurdischen Kontext etwas ausgesprochen Tröstliches. Denn dem kurdischen Volk wird schon sehr lange das vorenthalten, was für andere Völker selbstverständlich ist: die eigene Sprache und Kultur pflegen zu können und selbst über seine Geschicke entscheiden zu dürfen. In der Türkei geht dies mit einer über die Jahre mal stärker, mal schwächer ausgeprägten Unterdrückung alles Kurdischen einher.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich schließlich noch eine dritte Deutungsperspektive für den Hirten des Liedes: Er kann auch als Hüter der Gemeinschaft angesehen werden – als derjenige, der darüber wacht, dass das Volk seine Identität bewahrt und sich in seinem Eigen-Sinn gegen den Assimilierungsdruck der Mehrheitsgesellschaft behauptet. Eben hierauf verweist auch die Tatsache, dass "Şivan" auch als männlicher Vorname gebräuchlich ist.



Utopisches Flötenspiel

Der utopische Charakter, der sich aus diesem Bild des Hirten ergibt, wird in dem Lied zusätzlich durch den Bezug zum griechischen Hirtengott Pan betont. Diese Assoziation ergibt sich insbesondere durch den Verweis auf das Flötenspiel des Hirtenjungen. Denn eben für dieses ist Pan mit der nach ihm benannten "Panflöte" ja berühmt.

Wie Pan mit den parallel zueinander angeordneten Schilfgrasröhren die Nymphen verzaubert, beschwört der Flöte spielende Hirtenjunge als Hüter der Gemeinschaft die Utopie einer behüteten Freiheit – verstanden als Leben in einer Gemeinschaft, in der geistige Entfaltung nicht das Privileg einer Minderheit ist, sondern als schützenswertes Gut aller gilt.

Über Mehmet Atlı



Der Musiker wurde 1975 im anatolisch-kurdischen Diyarbakır als Sohn einer Familie von Eisenbahnern geboren. Er studierte in Istanbul Architektur und arbeitete dort auch zehn Jahre lang als Architekt. 2010 zog er wieder in seine Heimatstadt Diyarbakır um und nahm dort eine Tätigkeit als Hochschuldozent für Architektur auf.

Nachdem er während seiner Studienzeit in Istanbul in verschiedenen Musikprojekten mitgewirkt hatte, startete Atlı nach seinem Studium, parallel zu

seiner Arbeit als Architekt, eine Solokarriere. Seine beiden ersten Alben erschienen 2003 und 2008.

Mit seinem dritten, 2014 herausgebrachten Album *Birîn* vollzog Atlı in mehrfacher Hinsicht einen Bruch mit seinen bisherigen musikalischen Projekten. Zum einen wandte er sich hier dezidiert der kurdischen Volksmusik und Dichtung zu. Zum anderen sang er aber gerade auf diesem Album auch das erste Mal auf Türkisch. Offenbar war die intensivere Bemühung um die eigene kurdische Identität für ihn die Voraussetzung dafür, sich auch in seiner Musik der Mehrheitssprache zu bedienen.

Für seine künstlerische Reserviertheit gegenüber dem Türkischen liefert Atlı selbst eine aufschlussreiche Begründung:

"Ich habe keine (...) Probleme mit der türkischen Sprache. Eigentlich liebe ich das Türkische (...). Aber Ich bin ganz und gar gegen die dem Türkischen zugewiesene Rolle, mich meine kurdische Identität vergessen zu lassen.

Aus diesem Grund habe ich zwanzig Jahre lang ein Repertoire ausschließlich in Kurmandschi und Zazaki [in den kurdischen Siedlungsgebieten gesprochenen Sprachen] geschaffen und aufgeführt, als ob ich überhaupt kein Türkisch kennen würde. Denn hier ging es um Widerstandskraft, um Leben und Tod. Tausende von Menschen starben, Zehntausende wurden inhaftiert und verbannt, weil sie diese Sprache verteidigten. Es wäre gut für die Türken und das Türkische, wenn das Türkische von dieser unseligen Funktion befreit würde."

Zitat entnommen aus: Ana Sayfa: [Mehmet Atlı: Ben asimile olmak-tayken anadilime tutundum](#) ("Ich habe an meiner Muttersprache

auch dann festgehalten, als ich assimiliert wurde"; Interview mit Mehmet Atlı, türkisch); Ilke Haber, 17. August 2014.

Ausführlichere Informationen zu kurdischer Kultur und Geschichte:

Wagner, Hans: [Die Kurden – Geschichte, Kultur und Hintergründe](#).

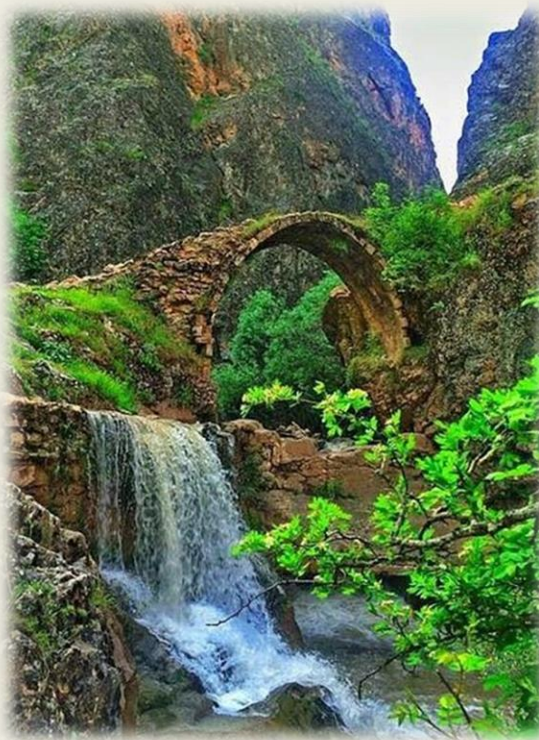
Eurasisches Magazin, 2. Mai 2020;

ferner die Website [The Kurdish Project](#)

speziell zum **Dersim-Massaker**: Kieser, Hans-Lukas: [The Dersim Massacre, 1937-38](#); Juli 2011, sciencespo.fr.

Weiteres kurdisches Lied in RB: *A Summer Full of Love*:

[Erdoğan Emir: To Şiya](#) (Du bist fortgegangen)



Ein äußerlich vernichtetes Volk bleibt doch in seiner geistigen Identität unangetastet. Solange aber dieses innere Feuer weiterbrennt, ist auch seine Zukunft nicht verloren.



Rumänien:
Das Feuer der Wiedergeburt
Über den Folk-Song Focuri Vii

Lebensfeuer

In einem Wald aus morschen Blättern
beweint ein Mädchen die verlornen Männer.
Der Frühling weint mit ihr, die Eichenglut
erstickt im Wüstensand der Trauer.

Doch still: Erwacht nicht in der Grabesstille
ein neues Lebensfeuer auf den Bergen?
Versprühen nicht die Himmelshengste
ihren Regen freier Funken in das Tal?
Und tröstend flüstert ihr der Wind ins Ohr:

Stirbt auch der Baum, so lebt der Wald doch fort.
In deiner Seele leben die Verlor'nen fort,
für immer brennt ihr Feuer fort auf deinem Land.

Doch still: ...

So fliegt herab, ihr Himmelshengste!
Zerbrecht die Ketten, schürt die Eichenglut,
lasst frei die Quellen sprudeln, düngt das Land
mit eurem Feuer, das in and'ren Welten keimt.

Doch still: ...

Focuri Vii: [Lyrics](#) mit Link zur [Fassung von Focul Vii](#)
aus: *Pământul Frate* (Bruder Erde; 2002)
[Aufnahme von Cineva de Undeva](#)



Ein antiker Vernichtungskrieg: Daker und Rumänen

Seit der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts erwuchs der Großmacht Rom im Schwarzmeerraum allmählich ein neuer Rivale. Die Daker, ethnisch den Thrakern verwandt, hatten sich um das heutige Siebenbürgen herum durch interne Einigungsprozesse und Unterwerfung anderer Völker zu einer Regionalmacht entwickelt.

150 Jahre lang konnten sich die Daker gegen das übermächtige Rom behaupten. Dann aber wurden sie vom römischen Kaiser Trajan Anfang des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts in zwei Kriegen im wahrsten Sinne des Wortes vernichtend geschlagen und mussten sich den Römern vollständig unterwerfen.

Nicht nur wurden die Siedlungsgebiete der Daker zu einer römischen Provinz degradiert. Trajan machte aus dem Feldzug auch einen regelrechten Raubzug und entführte neben 330 Tonnen Gold und 165 Tonnen Silber auch 50.000 Kriegsgefangene nach Rom, die dort versklavt, zu Gladiatorenkämpfen gezwungen oder schlicht hingerichtet wurden.

Während die Taten des Kaisers in Rom auf der Trajanssäule glorifiziert wurden, nahmen sich der dakische König Decebalus und seine Generäle das Leben. Zurück blieb ein gedemütigtes Volk, das auf Jahre hinaus von der Wunde der verlorenen Männer geprägt war.

Dies ist der Hintergrund, vor dem das Lied *Focuri Vii* gesehen werden muss. Warum das Schicksal eines antiken Volkes in einer rumänischen Volksweise besungen wird? – Weil ein Großteil des dakischen Siedlungsgebiets mit dem heutigen Rumänien zusam-

menfällt. Die Wurzeln des rumänischen Volkes werden deshalb auch in manchen historischen Forschungen auf die Daker zurückgeführt.

Lebendige Feuer und das Wasser des Lebens

Die dakische Vergangenheit ist in dem Lied in verschiedenerlei Hinsicht präsent. Zum einen werden die Daker im Original explizit erwähnt. Zum anderen verweisen indirekt aber auch die titelgebenden "focuri vii" (oder "focurile vii", wörtlich "lebendige Feuer") auf sie.

Mit diesem Begriff – oder mit dem Einzahlbegriff "focul viu" (lebendiges Feuer) – wird in Rumänien ein Naturphänomen bezeichnet, das es auch anderswo auf der Welt gibt, insbesondere im Zusammenhang mit Vulkanausbrüchen. Dabei treten an Erdspalten Gase aus – am häufigsten Methan –, die sich durch Reibung mit der Erde und den Kontakt mit der Luft entzünden. In Rumänien tritt das Phänomen insbesondere an den Berghängen der Karpaten, stellenweise aber auch im siebenbürgischen Becken auf.

In früheren Zeiten, als die Ursachen der Feuer noch nicht verstanden wurden, haftete den Spontanbränden in den Augen der Menschen etwas ausgesprochen Geheimnisvolles an. Da die Feuer sich wie von Geisterhand entzündeten, sowohl von Ausmaß als auch von Dauer her unberechenbar waren und auch in der kalten Jahreszeit auftreten konnten, brachte man sie mit einer anderen, unterirdischen Welt in Verbindung, die sich auf diese Weise bemerkbar machte.

So lag es auch nahe, in den Feuern einen Gruß der untergegangenen dakischen Vorfahren zu sehen. Dies verband sich mit dem Glauben, dass es sich bei den Gluten um ein Zeichen handelte, einen Hinweis auf verborgene Schätze.

Dabei war zwar auch an materielle Schätze gedacht, wie etwa einen sagenhaften Goldschatz. Wichtiger jedoch war der übernatürliche Schatz, den manche an der Stelle der "lebendigen Feuer" im Berg vermuteten: das Wasser des Lebens. Denn dieses hätte jeden Krieger unverwundbar gemacht und so die Möglichkeit eröffnet, die in der Schlacht gegen die Römer erlittene Schmach zu tilgen.

Trauernde Witwen und Friedensutopien

Lieder, die wie *Focuri Vii* aus der Sicht der Kriegerwitwen geschrieben sind, enthalten oft einen Unterton der Gewalt. Dies liegt daran, dass der Trost für die Untröstlichen auch aus der Aussicht auf künftige Sühne gezogen wird. Mag die Situation für einen selbst auch ausweglos erscheinen und dies womöglich auch bis zum Lebensende bleiben – künftige Generationen werden die Waage des Lebens doch wieder ins Gleichgewicht bringen.

Objektiv betrachtet, wird so einer Spirale von immer neuer Gewalt und Gegengewalt das Wort geredet. Aus der subjektiven Sicht der Betroffenen ist eine solche Sichtweise aber durchaus verständlich – denn anders müssten sie sich ja eingestehen, dass der Tod ihrer Gatten, Väter, Söhne und Brüder völlig sinnlos war, dass all die Toten nur der Boden waren, auf dem der Feind seine Herrschaft errichtet hat.

Allerdings muss sich die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht notwendigerweise in solchen Phantasien der Stärke und des gegenseitigen Übertrumpfs erschöpfen. Die Utopie eines unbeschwertten Lebens, wie sie die Metapher vom "Wasser des Lebens" verheißt, lässt sich auch auf veränderte Rahmenbedingungen und Einstellungen beziehen, durch die Wege zu einem harmonischen Miteinander eröffnet und Kriege überflüssig werden.

Um auch eine solche Deutung zu ermöglichen, weicht die Nachdichtung in einigen Punkten vom rumänischen Original ab. Daneben soll so natürlich auch der allgemeine, auch auf andere Situationen übertragbare Charakter der Witwentrauer deutlich gemacht werden. Was die römische Armee für die Daker war, ist heute die russische Armee für das ukrainische Volk. Die Gefühlslage der heutigen ukrainischen Frauen wird sich nicht groß von der ihrer dakischen Leidensgenossinnen in grauer Vorzeit unterscheiden.

Zur hier präsentierten Fassung des Liedes *Focuri Vii*

Das Lied *Focuri Vii* ist ursprünglich 2002 von der rumänischen Folk-Band *Focul viu* auf dem Album *Pământul Frate* (Bruder Erde) aufgenommen worden. Diese spielte damit sowohl durch den Bandnamen als auch durch den Songtitel auf die "lebendigen Feuer" an – und unterstrich so deren Bedeutung für die rumänische Volkskultur.

Die Beliebtheit des Liedes in Rumänien zeigt sich u.a. an den zahlreichen Cover-Versionen, die im Netz zu finden sind. Eine davon sticht in mehrfacher Hinsicht heraus. Zum einen hat die Frauenstimme, in der das Lied hier vorgetragen wird, einen fast schon

magischen Charakter. Der zugleich eindringliche und sanfte Gesang verbindet den Schmerz der trauernden Witwe mit dem Trost, der aus der Hoffnung auf eine bessere Zukunft gezogen wird.

Zum anderen ist die Liedfassung aber auch deshalb bemerkenswert, weil die Sängerin explizit anonym bleiben zu wollen scheint. Der Name ihres YouTube-Kanals – *Cineva de Undeva* ("Irgendjemand von irgendwoher") – ist offenbar Programm. Ein bisschen können wir uns damit auf dem Literaturplaneten – dessen Stimme ja auch "von irgendwoher" ins Nirgendwo der Welt dringt – auch identifizieren. Deshalb ist diese Niemandsversion unser Favorit. Selbstverständlich verlinken wir aber zusätzlich die Originalfassung.

Links

Zum Phänomen der "lebendigen Feuer":

Farnoaga, Radu, Geological Institute of Romania: [The Romanian Eternal Flames](#); geoera.eu, 24. September 2021 (bebildert).

Urlaub-in-Rumänien.de: [Living Flames](#).

Zur Legendenbildung rund um die Feuer:

Carnoouh, Claude: [Rezension \(französisch\) zu Cuisenier Jean: Le Feu vivant: la parenté et ses rituels dans les Carpates](#). Paris 1994; persee.fr.

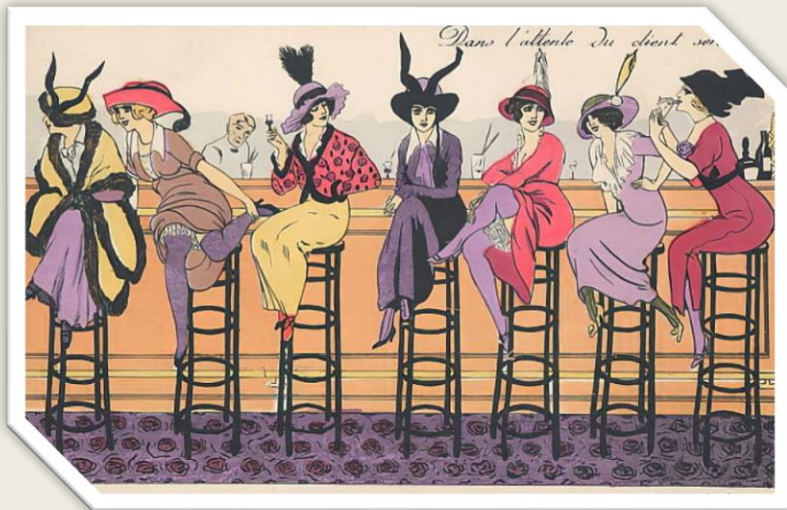
CultureTalk Romania and Moldova Video Transcripts: [More Mountain Legends](#) (PDF). Five College Center for the Study of World Languages and Five Colleges, 2012.

Zu den Feldzügen Kaiser Trajans gegen die Daker:

Curry, Andrew / Garrett, Kenneth (Fotos): [Römisches Reich: Die Säule von Trajan](#). National Geographic, Heft 5 / 2015.

Hellenica World: [Dakerkriege](#).

Im Wartesaal des Lebens können wir angstvoll auf den Tod warten – wir können aber auch jeden Augenblick des Wartens genießen. Die Absurdität des Lebens löst sich so in heiterer Gelassenheit auf.



Ungarn:

Fröhliche Feier im Wartesaal des Lebens

Kispál és a Borz: Csillag vagy fecske

Stern oder Schwalbe

Ich saß in einer Bar und wartete auf dich,
wartete, nur mit der Zeit an meiner Seite.
Da habe ich mich angefreundet mit der Zeit
und wartete, mit ihr an meiner Seite,
in Kneipen, Bars und Pubs auf dich.

Uns gegenseitig auf die Schulter klopfend,
haben wir Drinks geschickt an and're Tische,
wo Frauen saßen mit holunderblauen Kleidern

und Gesichtern, die von keinem Gestern wussten.

Bleib du nur ruhig zu Hause und sieh fern!
Alle Kanäle zeigen winterdunkle Züge,
sie rasen leer und einsam durch die Nacht,
rauschendes Leben gibt es nur
im überfüllten Speisewagen.
Da vorne, der, dem schlecht wird – das bin ich!
Was für ein ungünstiger Ritt durchs Bild –
gerade eben hab' ich noch zu Gott gebetet.

Auf dich wartend, haben wir mit nichts begonnen,
ich und die Zeit, meine neue Gespielin.
Was sollten wir schon anfangen
mit den paar Augenblicken bis zu deinem Kommen?

Doch als du nicht gekommen bist,
haben ich und die Zeit, meine Lebensgefährtin,
das Leben allmählich verwandelt
in einen Zug aus lauter Wartesälen.

Bleib du nur ruhig zu Hause ...

Vielleicht ist es auch besser so,
wie hättest du auch kommen können,
du, die du bei Tage eine Schwalbe
und bei Nacht ein Stern am Himmel bist?
Alle Felder sind bestellt,
allen Frauen geht es gut,
alles and're überlass' ich dir,

du Schwalbe oder Abendstern.

Bleib du nur ruhig zu Hause ...

Kispál és a Borz: Csillag vagy fecske
aus: *Turisták bárhol* (Überall Touristen; 2003)

[Lyrics](#)

[Live-Aufnahme](#) von Kispál és a Borz
mit dem János-Csík-Orchester (*Csík zenekar*)



Das Warten und die Welt des Absurden: Beckett und Kafka

Ein Mann, der in einer Bar vergeblich auf eine Frau wartet und dann, als sie nicht kommt, das ganze Leben in einen Wartesaal verwandelt – das erinnert natürlich stark an die großen Dramen, Erzählungen und Essays aus der Welt des Absurden.

Mit fruchtlosem Warten verbringen ihre Zeit auch die beiden Landstreicher in Becketts epochalem Theaterstück *Warten auf Godot*. Gleiches gilt für den "Mann vom Lande", der in Franz Kafkas berühmter Kurzgeschichte *Vor dem Gesetz* so lange vergeblich um "Eintritt in das Gesetz" bittet, bis der Türhüter das Tor dorthin im Augenblick seines Todes schließt.

Freilich fallen bei solchen Analogiebildungen auch sogleich die Unterschiede zu dem Lied von *Kispál és a Borz* ins Auge. Sowohl die Protagonisten in Becketts Theaterstück als auch Kafkas "Mann vom Lande" verfehlen über dem Warten das Ziel ihres Lebens. Anstatt sich selbst aktiv um Sinngebung und Selbsterfüllung zu bemühen, warten sie darauf, dass ihnen dies durch eine fremde Macht zuteil wird.

Dies lässt sich zum einen im metaphysischen Sinn verstehen – worauf bei Beckett auch der an "God" angelehnte Name "Godot" hindeutet. Gerade im Fall dieses Theaterstücks verweist das passive Abwarten aber auch auf die versäumte Aufarbeitung der eigenen schuldhaften Verstrickung in vergangene Verbrechen bzw. ganz allgemein die Blindheit gegenüber menschlicher Zerstörungskraft und den daraus zu ziehenden Lehren.

Zur Entstehungszeit des Theaterstücks bezog sich das vor allem auf die Gräuel des Zweiten Weltkriegs. Dass wir vor unserem destruktiven Potenzial und seinem für das Überleben unserer Spezies

bedrohlichen Charakter nicht die Augen verschließen dürfen, wird jedoch auch heute im Zusammenhang mit Klimakrise und neuen Vernichtungskriegen wieder überdeutlich.

Unterschiedliche Aktivitäten der Wartenden: Camus und Kispál és a Borz

Die Tragik, welche die Protagonisten bei Kafka und Beckett umgibt, fehlt in dem Lied *Csillag vagy fecske* (Stern oder Schwalbe). Hier macht der Held einen durchaus nicht unglücklichen Eindruck, und im Rahmen seiner Möglichkeiten ist er auch durchaus aktiv. Dabei ist diese Aktivität freilich – als Aktivität eines Wartenden – selbst wieder absurd.

So erinnert dieser fröhlich Wartende eher an Albert Camus' Deutung des Sisyphos-Mythos. Denn auch Sisyphos lässt sein Schicksal ja nicht passiv über sich ergehen, sondern nimmt es aktiv an. Immer wieder rollt er, wie es ihm die Götter als Strafe auferlegt haben, seinen Felsbrocken auf den Berg, auch wenn dieser, oben angelangt, nur wieder herabrollen wird. Eben darin aber besteht nach Camus das Glück des Absurden: sich im vollen Bewusstsein der Sinnlosigkeit des eigenen Tuns handelnd gegen diese Sinnlosigkeit aufzulehnen.

Genau dieser Aspekt der Auflehnung unterscheidet nun allerdings auch den Helden aus Camus' Sisyphos-Essay von dem beschwingten Wartenden im Lied der Band *Kispál és a Borz*. Denn von Auflehnung ist hier nicht viel zu spüren. Stattdessen ist die Grundeinstellung eher: *Vielleicht gewinne ich morgen im Lotto – vielleicht fällt mir aber auch der Himmel auf den Kopf. Bis dahin möchte ich aber auf jeden Fall mein Leben genießen.*

Carpe diem: Freunde dich mit der Zeit an, anstatt ihr Vergehen zu beklagen

Konsequenterweise freundet sich der Anti-Held in dem Lied auch mit der Zeit – die doch eigentlich unsere größte Feindin ist – an, anstatt sie zu bekämpfen. Das ist ein sehr schlüssiges Bild für eine Carpe-diem-Lebenseinstellung, bei der jeder Augenblick im Wartesaal des Lebens genossen wird, anstatt verbissen um eine goldene Zukunft zu ringen.

Diese Lebenseinstellung lässt sich zum Teil wohl auf die Sozialisation in einem totalitären Staat – der Ungarn ja einmal war und auch heute wieder zu werden droht – zurückführen. In einem Staat, in dem Eigeninitiative tendenziell eher bestraft als gefördert wird, ist die Konzentration auf das Glück des Augenblick eine logische Reaktion.

Das heitere Sich-Einrichten im Wartesaal des Lebens muss dabei nicht notwendigerweise mit einer die eigene Zukunft untergrabenden Sorglosigkeit und Geschichtsvergessenheit einhergehen. Vielmehr kann daraus auch eine Gelassenheit resultieren, die das Mögliche tut, anstatt an der Unmöglichkeit der Utopie zu verzweifeln.

Über Kispál és a Borz und Csík zenekar

Die 1987 in Pécs gegründete Gruppe ist eine der bekanntesten Alternative Rockbands in der ungarischen Musikgeschichte. Ursprünglich sollte sie schlicht "Borz" (Dachs) heißen. Frontmann András Kispál sah darin jedoch ein schlechtes Omen, da all seine früheren, wenig erfolgreichen Bands nach Tieren benannt waren.



Als Kompromiss ergab sich dann der Name *Kispál és a Borz* (Kispál und der Dachs).

Die kreativste und auch erfolgreichste Zeit der Band fällt in die 1990er Jahre, als die Gruppe fast jedes Jahr ein neues Album herausbrachte. Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends verlor die Band durch viele Wechsel in der Zusammensetzung allmählich ihren kreativen Schwung und löste sich schließlich 2010 auf.

Nach einigen kurzzeitigen Reunions auf Festivals hat die Band im Frühjahr 2022 ihre Wiedervereinigung bekanntgegeben und auch ein neues Album angekündigt.

Csík zenekar (wörtlich "Csík-Orchester") – die Gruppe, mit der *Kispál és a Borz* in der Live-Aufnahme von *Csillag vagy fecske* auftreten – ist eine der populärsten Folk-Bands Ungarns. Sie wurde 1988 von János Csík in Kecskemét gegründet.

Links

Franz Kafka: [Vor dem Gesetz](#) (1915).

Samuel Beckett: [Warten auf Godot](#) (1952; Uraufführung Januar 1953); Aufzeichnung einer Aufführung am Berliner Schillertheater unter der Regie von Samuel Beckett, 1975.

Albert Camus: [Le Mythe de Sisyphe](#) (1942; PDF); dt. *Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde* (1950). Neuausgabe 2000 u.d.T. *Der Mythos des Sisyphos*. Reinbek: Rowohlt.

Das Land der Freiheit mag in weiter Ferne liegen. Aber wenn wir es erreichen wollen, müssen wir zunächst in unser eigenes Ich reisen.



**Ukraine/Estland:
Eine Reise in das Land der Freiheit
Svjata Vatra: Revolutsioon**

Revolution

Hinter den sieben Meeren lebt ein Mann,
von dem will ich eine Geschichte erzählen.
Drei Länder wollte er durchqueren,
dahinter wäre – hoffte er – das Land der Freiheit.

Als die Zeit gekommen war, brach er auf
in tiefer Nacht, das Herz in den Wolken,
die Füße auf dem Boden. Verheißungsvoll
beschien der Mond den schmalen Pfad.

Jeder trägt eine Revolution in sich,
lass dein Herz sprechen!
Jeder trägt eine Revolution in sich,
lass deine Seele atmen!

Das erste Land war ganz bedeckt
vom Unkraut seiner Spiegelbilder.
Fluchend verfiel er sich in alten Bildern,
im Geisterzug vergang'ner Tage.

Steil stieß der Sorgenberg ihn ab,
der Wind des Zweifels blies ihm ins Gesicht,
Bedenkenkletten klebten sich an ihn.
Doch seine Augen blieben auf sein Ziel gerichtet.

Jeder trägt eine Revolution in sich ...

Das zweite Land bestand aus engen Grenzen,
aus Zäunen und aus Namensschildern.
Alle Wege waren kurz und gerade,
die Zeit ein Kreis um eine leere Mitte.

Die geraden Linien krümmten seine Seele,
sein namenloses Herz verlor sich in den Namenswäldern.
So schritt er mitten durch das Land hindurch,
die Augen auf sein Ziel gerichtet.

Jeder trägt eine Revolution in sich ...

Im dritten Land umtanzten ihn die Träume,
er reiste bis ans Ende seiner Sehnsucht.
Dort sang der Wind ein Lied von fremden Welten,
von and'ren Ländern, die noch vor ihm lagen.

Müde vom Träumen ist er aufgewacht.
Das Land hinter den Ländern fand er nicht,
doch hat er reisend zu sich selbst gefunden,
die Augen auf sein Ziel gerichtet.

Jeder trägt eine Revolution in sich ...

Svjata Vatra: Revolutsioon
aus dem Debütalbum [Svjata Vatra](#) (2006)
vollständiges Album auf Bandcamp abrufbar
[Lyrics](#)
[Lyrics Video](#) mit Bildern von Auftritten der Band
[Estnische Tanz-Performance](#) zu *Revolutsioon*



Innere und äußere Revolutionen

"Revolution" – wenn eine estnisch-ukrainische Band ein Lied mit einem solchen Titel einspielt, denkt man natürlich sofort an den Euromaidan, an politischen Umsturz und soziale Erdbeben.

In dem Lied von *Svjata Vatra* geht es jedoch weniger um äußere als um innere Umwälzungen. Diese können dann allerdings wiederum die Voraussetzung für äußere Veränderungen sein. Anders ausgedrückt: Der äußeren Revolution geht die innere Revolution voraus, die eine ist nicht ohne die andere erreichbar.

Warum die Reise in die Freiheit zunächst ins Land der Vergangenheit führt

In dem Lied wird dies dadurch zum Ausdruck gebracht, dass die Reise in das "Land der Freiheit" einen zunächst in die eigene Vergangenheit führt. Nur wenn es einem gelingt, sich der eigenen Geschichte zu stellen, ist man offen für eine Zukunft, die nicht unversehens in die Vergangenheit zurückführt.

Dies gilt sowohl für die innere, persönliche als auch für die gesellschaftliche Ebene. Auf Ersterer müssen etwaige Kindheitstraumata und unreflektierte Denkmuster überwunden werden. Auf Letzterer muss es eine Auseinandersetzung mit Fehlentwicklungen der eigenen Geschichte geben, und anachronistische Strukturen müssen aufgebrochen werden.

Eine solche Reise durch die eigene Vergangenheit wird nun allerdings kaum von allen gleichzeitig angetreten, und sie wird auch nicht bei allen in den Wunsch nach radikaler Veränderung (*Revolutsioon!*) führen. Die Folge ist, dass die Reise einen zunächst wieder in das Land der geraden Linien, geschlossenen Kreise,

festgefügtten Denkmuster und Namensschilder (also sozialen Rollen) zurückführt, aus dem man doch gerade ausbrechen wollte. Und jetzt, nach der Reise durch die Vergangenheit, erscheint einem dieses Land erst recht wie ein Gefängnis.

Ein neues Fundament für den Traum von der Freiheit

So geht die Reise weiter bis ins Land der Utopie. Dort lässt sich der Traum von der absoluten Freiheit zwar verwirklichen – doch ist und bleibt er eben nur ein Traum.

Was wie ein gescheiterter Ausbruch aus den bestehenden Verhältnissen klingt, erweist sich bei näherem Hinsehen gerade als Voraussetzung für deren Veränderung. Denn die Reise endet ja nur scheinbar wieder an ihrem Ausgangspunkt. Das Ich am Ende der Reise ist nicht mehr dasselbe wie am Anfang der Reise. Es ist vielmehr ein Ich, das sich aus dem Bewusstsein seiner eigenen Vergangenheit, seiner Möglichkeiten und Grenzen heraus der Weiterentwicklung der eigenen Person und der Gesellschaft widmen kann.

Estnischer Sprechgesang

Musikalisch greift das Lied die Tradition des estnischen Sprechgesangs auf. Dies mag zunächst etwas monoton wirken. Der trance-ähnliche Gesang spiegelt jedoch recht gut die Konzentration auf die innere Reise wider, von der das Lied erzählt.

In anderen Songs zeigt die Band allerdings, dass sie über ein weit größeres musikalisches Repertoire verfügt, das je nach Lied und

Textsorte variiert. Beispiele finden sich auf *Bandcamp*, wo alle Alben von Svjata Vatra frei zugänglich sind.

Über Svjata Vatra

Svjata Vatra (ukrainisch "Heiliges Feuer") ist eine estnisch-ukrainische Folk-Band, die estnische und ukrainische Volkslieder in neuen Arrangements einspielt, aber auch eigene Folk-Songs herausbringt. Seit 2006 sind insgesamt sieben Alben erschienen, die alle frei auf Bandcamp abrufbar sind.



Frontmann der Band ist der 1976 in Bilezke im Bezirk Donezk geborene Ruslan Trochynskyi (Trochinski, estnisch Trotšõnskõi). Er besuchte in Kiew das Musikgymnasium und studierte anschließend am dortigen Konservatorium,

der Tschaikowsky-Musikakademie, wobei er auch im hauseigenen Sinfonieorchester mitwirkte.

Nach dem Studium wirkte Trochynskyi, dessen Hauptinstrument die Posaune ist, zunächst bei der Folk-Punkband *Haydamaky* mit. 2005 zog er nach Estland um und wurde dort zum Mitgründer der Band *Svjata Vatra*, die er seitdem in wechselnden Besetzungen leitet. Die übrigen Bandmitglieder stammen größtenteils aus Estland.

Weiterer Beitrag zu Svjata Vatra: [Der böse Wolf und das freiheitstrunkene Pferd](#) (über *Hobusemäng* / Das Pferdespiel)

Die Bieszczady-Berge im Südosten Polens ist eines der letzten Naturparadiese Europas. *Bieszczadzkie Anioły* (Die Engel der Bieszczady-Berge) ist eine Art poetisches Denkmal für das Gebirge.



Polen:

Poetische Liebeserklärung an ein grünes Gebirge
Adam Ziemianin / Stare Dobre Małżeństwo:
Bieszczadzkie Anioły

Die Engel der Bieszczady-Berge

Alle Engel sind still. Besonders still aber
sind die Engel in den Bieszczady-Bergen.
Triffst du einen, wird er selten mit dir reden
über sein Leben in den Bieszczady-Bergen.

Nur ein gut gelaunter Engel flüstert
vielleicht dir ein Geheimnis ins Ohr:
dass er stets seine Flügel im Rucksack verbirgt,
auch bei schönem Wetter.

Alle Engel sind grün. Besonders grün aber
sind die Engel in den Bieszczady-Bergen.
Triffst du einen, kannst du ihn kaum unterscheiden
vom Frühlingslaub der Bäume und vom Gras.

Grün sind ihre Spiele, grün sind ihre Karten,
grün sind ihre Worte und Begriffe.
Und selbst der Wodka, den sie trinken,
schimmert grün in ihren Gläsern.

Bieszczady-Engel, Bieszczady-Engel,
ihr bringt Glück und Sonnenschein!
Bieszczady-Engel, Bieszczady-Engel,
lasst mich auf euren Flügeln fliegen!

Alle Engel sind einsam. Besonders einsam aber
sind die Engel in den Bieszczady-Bergen.
Im Winter schlafen sie in den Kapellen,
auch wenn sie sonst in grünen Wolken wohnen.

So einsam sind die Engel manchmal,
dass sie nicht nach Hause finden.
Mit ihrem grünen Lachen weisen dann
die Bieszczady-Berge ihnen den Weg.

Bieszczady-Engel, Bieszczady-Engel ...

Alle Engel lockt der Himmel. Besonders aber
lockt sie der Himmel über den Bieszczady-Bergen.
Wir alle träumen oft auf ihren Flügeln

von dem Flug in and're Welten.

Mit ihrem engelhaften Gleichmut
nehmen sie uns mit in ihren grünen Himmel
und entzünden tief in uns'rer Seele
das grüne Feuer der Bieszczady-Berge.

Bieszczady-Engel, Bieszczady-Engel ...

Stare Dobre Małżeństwo: Bieszczadzkie Anioły
aus: *Bieszczadzkie Anioły* (2000)

[Text](#) von Adam Ziemianin

[Live-Aufnahme](#) mit Bildern des Bieszczady-Gebirges



Das Bieszczady-Gebirge – eines der letzten Naturparadiese Europas

Das Bieszczady-Gebirge befindet sich im Südosten Polens, mit Ausläufern in der Ukraine und in der Slowakei. Es ist ein Teil der östlichen Beskiden, die wiederum zu den Karpaten gehören. Höchste Erhebung ist mit 1346 Metern der Tarnica.

Ein 29.000 Hektar großer Teil der Bieszczady-Berge ist seit 1992 Nationalpark, als Teil des Biosphärenreservats Ostkarpaten. Dies hat dazu geführt, dass sich in dem Gebiet einige seltene Pflanzen- und Tierarten behaupten konnten. Neben Stein- und Schreiadlerpopulationen gibt es auch einen Bestand von etwa 50 Braunbären, außerdem urwaldartige alte Buchenwälder.

Für das äußere Erscheinungsbild der Bieszczady-Berge sind zwei Dinge entscheidend. Zum einen gibt es häufige Niederschläge, die im Winter viel Schnee und im Sommer ergiebigen Regen bringen. In Herbst sorgt die Feuchtigkeit für anhaltenden Nebel. Zum anderen sind die Höhenlagen der Berge unbewaldet. Dies lädt zu ausgedehnten Wanderungen ein, bei denen man den Blick über die sattgrüne Bergwelt schweifen lassen kann.

Tanzende Nebel und geheimnisvolle Geistwesen

Uralte Wälder waren schon immer ein Ausgangspunkt für Sagen und Volksmärchen. In Verbindung mit dem herbstlichen Nebel ergibt sich so ein idealer Nährboden für Geistergeschichten. Eine Theorie über die Herkunft des Wortes "Bieszczady" führt dieses denn auch auf das Wort "Biesy" (Dämonen) zurück.

In einer Zeit, in der ungezähmte Natur vielerorts nicht mehr als Bedrohung wahrgenommen wird, sondern als Voraussetzung für die Förderung der Selbstheilungskräfte der vom Menschen geschundenen Natur, erscheint der Zauber der Bieszczady-Berge allerdings in einem ganz anderen Licht. Wo die Menschen in den tanzenden Nebeln früher bedrohliche Geister sahen, wirkt die intakte Natur für sie heute eher wie eine für eine von himmlischen Wesen bewohnte Welt.

Humorvolle Feier von Naturschönheiten

Auf eben diesem Eindruck beruhen auch das Gedicht von Adam Ziemianin und das daraus hervorgegangene Lied der Band *Stare Dobre Małżeństwo*. Auf spielerische Weise verbindet der Text das Bild eines Naturparadieses mit der Vorstellung von darin wohnenden "grünen" Engeln. Die augenzwinkernde Beschreibung der eher menschlichen Eigenschaften dieser Engel lässt allerdings deutlich erkennen: Es sind die Menschen, die hier die engelgleiche Stille und Aussicht genießen.

So sind Lied und Gedicht nicht nur ein künstlerisches Denkmal für eine einzigartige Bergregion, sondern auch ein poetischer Ausdruck für das Freiheitsgefühl, das sie den Menschen vermitteln kann. Gerade dadurch, dass dieses Freiheitsgefühl ohne jedes Pathos und stattdessen mit einem gehörigen Schuss Humor und Selbstironie besungen wird, ist es in seiner innere und äußere Grenzen aufbrechenden Kraft nachvollziehbar.

Über die Band *Stare Dobre Małżeństwo* und Adam Ziemianin

1984 nahmen Krzysztof Myszkowski und Andrzej Sidorowicz am



Krakauer Studentenlieder-Festival teil. Da das Duo schon seit Schülerzeiten zusammen musizierte, kündigte der Moderator die beiden scherzhaft als "Stare Dobre Małżeństwo" (gutes altes Ehepaar) an.

Der so entstandene Bandname (oft abgekürzt als "SDM") blieb auch dann bestehen, als Andrzej Sidorowicz dem Projekt kurz darauf den Rücken kehrte. Den Kern der Gruppe bildet seitdem Krzysztof Myszkowski, der die Band mit wechselnden Besetzungen leitet und auch die meisten Songs komponiert.

Der 1963 geborene Myszkowski hat sich nach Abschluss seines Pädagogikstudiums im Jahr 1987 ganz der Musik gewidmet. Neben der Arbeit mit *Stare Dobre Małżeństwo* hat er auch in anderen Bands mitgewirkt sowie mehrere Soloalben veröffentlicht. Ferner hat Myszkowski das *Bieszczadzkie Anioły Festival of Various Arts* in Cisna ins Leben gerufen.

Ein Schwerpunkt in Myszkowskis Projekten ist die Vertonung von Gedichten. So hat er mit SDM Musik zu Gedichten von Edward Stachura, Adam Ziemianin, Józef Baran, Bolesław Leśmian, Jan Rybowicz und Bogdan Loebel komponiert. Auch die von Myszkowski mitgegründete *Gruz Brothers Band* widmet sich hauptsächlich der

Vertonung von Gedichten – insbesondere der Werke von Jan Rybowicz.

Bei dem Lied *Bieszczadzkie Anioly* handelt es sich ebenfalls um die Vertonung eines Gedichts. Geschrieben hat es der 1948 geborene **Adam Ziemianin**.

Ziemanin veröffentlichte zunächst einzelne Gedichte in Zeitschriften, ehe 1975 sein erster Gedichtband erschien. Sein Pädagogikstudium brach er ab und begann stattdessen als Journalist für Krakauer Zeitungen zu arbeiten. Seine Gedichte sind auch von anderen Künstlern vertont worden.



Wer reist, bewegt sich in einem Zwischenreich, in dem die bisherigen Gewissheiten ins Wanken geraten. Ein solches Zwischenreich sind auch die Mittsommernächte.

Finnland:
Magische Mittsommernächte
Pariisin Kevät: Kesäyö

Sommernacht



Im Dämmerlicht sitzend,
versank ich in einem Augenblick,
der nie zu enden schien.
Die Stille umfing mich
wie ein lebendiges Wesen
und wisperte:
"Hab keine Angst vor der Welt ..."
Wir saßen beieinander,
und das Universum schaute auf uns herab.

Und funkelnd übergoss die Sommernacht
mit Tränen mein Gesicht.

Ich erwache an einem Strand,
die Nacht ist heller als der Tag,
die Sternenfähren gleiten in den Morgen.
Eingehüllt in einen Umhang des Vergessens,
weiß ich nicht mehr,
wie ich hierher gelangt bin.

Nur an Luftschiffe kann ich mich erinnern,
die der Himmelsküste entgegenschweben.

Und funkelnd übergoss die Sommernacht
mit Tränen mein Gesicht.

Im Dämmerlicht sitzend,
warte ich noch immer auf den Augenblick,
der niemals enden wird,
auf die Stille, die mich umfassen wird
wie ein lebendiges Wesen
und mir zuraunen wird:
"Nichts bleibt ... Alles entschwindet ..."
Lichtschauer fliehen über den Himmel,
fröstelnd spüre ich sie auf meiner Haut.

Und funkelnd übergoss die Sommernacht
mit Tränen mein Gesicht.

Pariisin Kevät: Kesäyö
aus: *Kaikki on satua* (2012)

[Lyrics](#)

[Videoclip](#)



Von Alltagsparadiesen und dem Wagnis des Reisens

Nicht alle, die sich auf Reisen begeben, suchen dabei nach dem ganz Anderen. Der Stress des modernen Erwerbslebens, aber auch die ganz normalen Belastungen des Alltagslebens bringen es mit sich, dass nach einer gewissen Zeit bei vielen schlicht das Erholungsbedürfnis überwiegt.

Gesucht wird dann nicht eine Umgebung, die durch ihre ganz anders gearteten Strukturen Verwirrung stiftet, sondern das genaue Gegenteil: eine wohlstrukturierte Umgebung, in der alle Unwägbarkeiten ausgeschlossen sind. Eine Umgebung, die den Strukturen des bekannten Alltags entspricht, aber dessen Schattenseiten eliminiert. Eine Art Alltagsparadies, in der Eisdieleen, die Vergnügungen des Sonntagsausflugs, Spiel und Spaß erhalten bleiben, Bürden und Zwänge des gewohnten Alltagslebens aber in weiter Ferne sind.

Viele fürchten darüber hinaus wohl auch die Begegnung mit dem ganz Anderen – mit Kulturen, die auf ganz anderen Selbstverständlichkeiten beruhen als denen, die einem von daheim vertraut sind. Urlaub besteht für sie gerade nicht in dem dadurch ermöglichten Perspektivwechsel, in einer Infragestellung des Gewohnten, sondern in einem wohligen Vergessen all der Fragen und Zweifel, die immer wieder wie ein Herbststurm an den Mauern des Alltags rütteln.

Andere dagegen erleben genau jenen Perspektivwechsel, den das Eintauchen in eine fremde Kultur ermöglichen kann, als Bereicherung. Das Bad in der unbekannten Welt ist für sie ähnlich erfrischend wie für Strandurlauber das Eintauchen in den Swimming-Pool einer Ferienanlage.

Das Zwischenreich des Reisens

Andererseits: Ist es überhaupt möglich, ganz in eine fremde Kultur einzutauchen? Wird sie uns nicht – gerade bei einem kurzen Urlaub – so fremd bleiben, dass ihre ganz anderen Denk- und Gefühlsweisen an uns abperlen wie Wasser an einem eingöhlten Körper?

Und außerdem: Ist es überhaupt wünschenswert für uns, in der fremden Kultur zu versinken? Bedeutet das nicht, dass das Fremde zum Vertrauten wird – und dann nicht mehr jene befreiende Kraft entfalten kann, die wir uns von ihm versprechen?

Nein, in Wahrheit suchen wir gar nicht das ganz Andere. Was wir uns von einer Reise in fremde Welten erhoffen, ist eher die Erfahrung eines Zwischenreichs, in dem sowohl die einen als auch die anderen Wahrheiten ihre unumstößliche Geltung verlieren.

In einem solchen Zwischenreich verlieren wir für kurze Zeit den festen Boden unter den Füßen, den uns sonst die scheinbar unhinterfragbaren Gewissheiten unseres Alltagslebens bieten. Das Ergebnis ist ein Schwindelgefühl wie bei einem leichten Drogenrausch. Nicht immer angenehm, aber eben doch auch "berauschend" im positiven Sinn einer Euphorie, die uns Schwung und Kraft für eine neue Sicht auf unser Leben gibt.

Wenn wir für uns selbst ein Anderer werden

Eine Reise verwandelt nicht unser Ich. Sie kann uns aber dazu verhelfen, uns anders zu sehen. Sie kann uns einen Spiegel vorhalten, durch den wir einen anderen Blick auf uns selbst und unser Leben gewinnen können.

Diese Distanz zu sich selbst, das Phänomen, für sich selbst ein Anderer zu werden, kann das Ergebnis einer längeren Reise sein. Ein solches Erlebnis kann sich aber auch ganz plötzlich einstellen, mitten im Alltag, in jenen seltenen Augenblicken, in denen für Sekunden der Vorhang des Gewohnten fällt und wir die Dinge ohne den Schleier der vertrauten Deutungsmuster wahrnehmen.

Dieser "Kairos", ein ganz besonderer, gewissermaßen aus der Zeit gefallener Augenblick, ist im Prinzip an keine bestimmten Voraussetzungen gebunden. Denn es ist ja gerade sein Kennzeichen, dass er sich plötzlich und unerwartet einstellt.

Allerdings gibt es bestimmte Konstellationen, unter denen es wahrscheinlicher ist, dass sich ein solcher außerzeitlicher Moment, in dem wir unser Leben wie von außen sehen, ereignet. Dazu gehört sicherlich die Dämmerung, die mit ihrem "Zwielicht" wesensmäßig einer weder dem Tag noch der Nacht zuzurechnenden Zwischenwelt angehört.

Dionysischer Mittsommer

Die veränderten Lichtverhältnisse in der Dämmerung haben zu allen Zeiten die Maler inspiriert. Und auch für Geistergeschichten ist das "gespenstische" Zwielicht ein bevorzugtes Ambiente.

Auf dieser Erfahrung beruht auch der mystische Zauber der Mittsommernächte. Denn hier ist die Dämmerung nicht nur ein kurzer Moment zwischen Tag und Nacht. Vielmehr wird sie hier



zu einem länger andauernden Zustand, der die Weltwahrnehmung der Menschen über einen längeren Zeitraum prägt.

So bringen die Mittsommernächte weit mehr als nur die Gewissheiten des Alltags ins Wanken. In ihnen verliert auch das seine absolute Gültigkeit, was wir als die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten des Lebens wahrnehmen. Vergangenheit und Zukunft fließen hier ineinander, Tod und Leben berühren sich, Traum und Wirklichkeit verschwimmen miteinander.

Mittsommernächte sind damit die nordische Variante der antiken Dionysien. Wie in diesen Feiern rituell das gewohnte Leben auf den Kopf gestellt wurde, laden auch Mittsommernächte ein zu einem dionysischen Rausch, durch den der scheinbar unumstößlichen Logik des Alltags die Logik des Verkehrten gegenübergestellt wird.

Über Pariisin Kevät

Die Indie-Rockband *Pariisin Kevät* (Pariser Frühling) startete 2007 zunächst als Solo-Projekt von Arto Tuunela, der zuvor in der Alternative Rockband *Major Label* aktiv war. Erst als der Sänger mit seinem zweiten, 2010 erschienenen Album auf Tournee gehen wollte, gründete er eine Band, die seitdem auch die Alben gemeinsam mit ihm einspielt.



Pariisin Kevät hat bis 2019 sieben Alben herausgebracht. Die Band ist in Finnland ausgesprochen populär und mit ihren Musikprojekten stets weit oben in den Charts gelistet.

Der 1979 geborene Tuunela hat auch Songs für andere geschrieben und produziert. Daneben schreibt er auch Filmmusik.

Bildnachweise

Cover: Ramón López Redondo: Frau an gotischem Fenster; 19. Jahrhundert (Wikimedia commons)

Vorwort: Nikos Apelaths: Sonnenuntergang am Meer (Pixabay)

Portugal:

Michael Zeno Diemer (1867 – 1939): Dreimaster auf hoher See (Wikimedia commons)

Hans Petersen (1850 – 1914): Seestück (Wikimedia commons)

Spanien:

Komarov, A. N.: Zeichnung einer russischen Braunbärenfamilie. In: Heptner, Vladimir et al.: Mammals of the Soviet Union (Säugetiere der Sowjetunion), Volume II, Part 1. Washington 1988: Smithsonian Institution Libraries and National Science Foundation (Wikimedia commons)

Eisbär: Cover der Zeitschrift *Adventure* (14/1917, H. 2); Wikimedia commons (Ausschnitt)

Rafale Tovar: Javier Vielba bei einem Auftritt mit der Band *Arizona Baby*, 2010 (Wikimedia commons; Ausschnitt)

Frankreich:

John (Nature_Photos): Leuchtturm an der griechischen Küste (Pixabay)

Latyp: Flucht über das wogende Meer; Zeichnung mit Bildunterschrift: Für drei Mahlzeiten und die Freiheit habe ich meine Familie und Freunden Tausende von Meilen hinter mir gelassen und bin schließlich in Malaysia gelandet. Alles in der Hoffnung auf Freiheit (Wikimedia commons, August 2004)

Archibald Tuttle: Georges Moustaki bei einem Auftritt im Jahr 1974 (Wikimedia commons)

Italien:

Gerhard (Blende 12): Fliegende Reiher (Pixabay; 2 Bilder)

Griechenland:

ID 4153629: Meer bei Athen (Pixabay)

Marsyas: Votivtafel aus Eleusis mit Darstellung der Mysterien. Athen, Archäologisches Nationalmuseum (Wikimedia commons)

ID 4153629: Antike Säulen in Korinth (Pixabay)

Kurdistan:

Giacomo Francesco Cipper (1664 – 1736): Hirte beim Flötenspiel, 18. Jh.; Ljubljana, Slowenische Nationalgalerie (Wikimedia commons)

Emrahgul62: Das Munzur-Gebirge (Munzur Dağları) in der Provinz Dersim, 2019 (Wikimedia commons; Ausschnitt)

Gomada: Mehmet Atlı bei einem Festival in Istanbul, 2011 (Wikimedia commons; Ausschnitt)

Sedat C. Yavuz: Die Munzur-Quellen in der Provinz Dersim, Februar 2022 (Wikimedia Commons). Die den kurdischen Aleviten heiligen Quellen werden von der türkischen AKP-Regierung für touristische Zwecke umgebaut. Neben der Errichtung gleich mehrerer Staudämme in der Region ist dies ein weiteres Beispiel für die Missachtung der kurdischen Kultur zugunsten kommerzieller Interessen.

Rumänien:

Michael Watts (AzDude): Sonnenauf-/untergang (Pixabay)

DeSa81: Apokalypse (Pixabay)

Ungarn:

Xavier Sager (1870 – 1930): In Erwartung eines seriösen Kunden (Wikimedia Commons)

Edward Robert Hughes (1851 – 1914): Die Nacht mit ihrer Sternenschleppe (1912); Wikimedia Commons

Gergely Csatari: Kispál és a Borz mit Frontmann András Kispál (links) beim Balaton Sound Festival, 2007 (Wikimedia commons; Ausschnitt)

Ukraine/Estland:

Muhammed Hijas Padikkal: Blick auf den Wadi Shawka, einen saisonalen Wasserlauf im Hajar-Gebirge von Ras Al Khaimah (Ra's al-Chaima), einem der Vereinigten Arabischen Emirate, März 2021 (Wikimedia commons)

Dhivya Annadurai: Berge (Wikimedia commons); Januar 2022

Derzsi Elekes Andor: Ruslan Trochynskyi bei einem Auftritt mit Svjata Vatra in Ungarn (2014); Wikimedia commons

Polen:

Gese: Blick vom Tarnica auf den Gebirgskamm Szeroki Wierch, 2009 (Wikimedia Commons)

Jacek Soliński: Engel des 279. Tages (aus dem Zyklus *Wächter der Zeit*); Kontrola, Wikimedia Commons

Karolina Dominiczak: Krzysztof Myszkowski, 2013 (Wimedia Commons)

Zbigniew Kresowaty: Portrait von Adam Ziemianin, 2012 (Wikimedia Commons)

Finnland:

Arthur Rackham (1867 – 1939): Die schlafende Titania; Illustration zu William Shakespeares Sommernachtstraum, 1909 (Wikimedia commons)

Faeth, Andy: Abendstimmung an einem See (Pixabay)

Edward Robert Hughes (1851 – 1914): Midsummer Eve (Wortspiel: "Vorabend von Mittsommer" oder "Mittsommer-Eva"), 1908 (Wikimedia commons)

Tuomas Vitikainen: Arto Tuunela 2014 bei einem Auftritt mit *Paariisin Kevät* beim Ilosaarirock festival im ostfinnischen Joensuu (Wikimedia commons)

Links zu früheren musikalischen Sommerreisen

Musikalische Sommerreise 2016:

[Mein Kater das Fernweh und die Musik](#); vollständige Reise als PDF (mit Liedern aus Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, den Niederlanden, Polen, Tschechien und Ungarn)

Musikalische Sommerreise 2017:

[Das Unerwartete erwarten](#) (gesamte Reise als PDF);

Einzelposts:

- Einleitung und erste Etappe: [Mexiko](#)
- Zweite und dritte Etappe: [Tschechien und Russland](#)
- Vierte und fünfte Etappe: [Kurdistan und Frankreich](#)
- Sechste und siebte Etappe: [Serbien und Bulgarien](#)
- Achte, neunte und zehnte Etappe: [Spanien, Italien und Griechenland](#)

Musikalische Sommerreise 2018: Von Finnland nach Portugal:

1. [Finnland und Estland](#): Mit dem fliegenden Teppich nach Nordkarelien
2. [Estland](#): Von der Lust am Experimentieren
3. [Lettland](#): Musikalische Frauen-Power
4. [Litauen](#): Melancholie in Litauen
5. [Weißrussland](#): Gesang als Mittel des Widerstands
6. [Polen](#): Jüdische Musik aus Polen
7. [Tschechien](#): Lieder über Diskriminierung und Fremdbestimmung
8. [Österreich](#): Musikalische Auseinandersetzung mit Chauvinismus und Rassismus
9. [Italien und Frankreich](#): Ansingen gegen die Mafia

10. [Katalonien](#): *L'Estaca* von Lluís Llach – eine katalanische Freiheitshymne und ihre Varianten in anderen Sprachen
11. [Galicien und Portugal](#): Lieder über die Auswanderung

Musikalische Sommerreise 2019:

[Nordische Musikkulturen](#) (gesamte Reise als PDF);

Einzelposts:

- [Schweden](#): Musik im Schatten des Pop-Exports
- [Dänemark](#): Pop-Großmacht und Folk-Hochburg
- [Färöer](#): Die mit den Vögeln singen
- [Island](#): Punk und raunende Elfen
- [Grönländische Musik](#): Träume, Trost und Therapie
- [Norwegen](#): Balladen und Bukowski, Rock und Runen
- [Finnland](#): Tango, Blues und Rock-Philosophen

Musikalische Sommerreise 2020:

[Tanz aus der Krise](#). Eine interkulturelle Reise zu den Tänzen, Liedern und Literaturen verschiedener Länder (gesamte Reise als PDF);

Einzelposts:

- [Der Tanz: eine Sprache mit vielen Facetten](#)
- [Sarabande](#). Mit einer Nachdichtung von Thomas Hardys Gedicht *Afterwards*
- [Syrtos und Sirtaki](#). Mit einer Nachdichtung von Giorgos Seferis' Gedicht *Arnisi* (Entsagung)
- [Tsifteteli, Twist](#) und: Misirlou, ein interkulturelles Sehnsuchtslied
- [Der Tanz der Derwische](#). Mit einer Nachdichtung eines Werks Dschalal ad-Din ar-Rumis

- [Trepak und Hopak](#). Mit einer Nachdichtung aus Mussorgski: Lieder und Tänze des Todes
- [Der Walzer](#): die Welt aus den Fugen tanzen. Mit einer Übersetzung von Beirut: Cliquot
- [Tango und Fado](#). Mit übersetzten Liedern von Enrique Santos Discépolo und Rodrigo Leão
- [Der venezolanisch-kolumbianische Joropo](#). Mit einer Nachdichtung des Liedes *Alma llanera*
- [Bruckins und Roots-Reggae](#). Mit einer Übersetzung von Bob Marleys Song *Babylon System*

Musikalische Sommerreise 2021:

Auf zu neuen Ufern!

Best-Of an Songs mit hohem Gute-Laune-Potenzial:

- Frankreich: [Renaud: Dès que le vent soufflera](#) (Sobald der Wind sich erhebt)
- Russland: [Pjotr Nalitsch: Morje](#) (Das Meer)
- Italien: [Nada: Luna in Piena](#) (Vollmond)
- Bulgarien: [Merudia: 123 Irakli](#)
- Tschechien: [Traband: Černej pasažér](#) (Der blinde Passagier)
- Ungarn: [Quimby: Senki se menekül](#) (Niemand entkommt seinem Schicksal)
- Spanien: [Izal: Copacabana](#)
- Frankreich: [Yves Jamait: J'en veux encore](#) (Ich möchte mehr davon!)
- Mexiko: [Natalia Lafourcade: Aventurera](#) (Abenteurerin)
- Italien: [Alessandro Mannarino: Serenata lacrimosa](#) (Tränenreiche Serenade)
- Italien: [Enzo Avitabile: Mane e Mane](#) (Hand in Hand)